Denken und Handeln
im Kulturbereich EDUCULT

Lizenz zum Lesen

Schulen und Büchereien Wien als Lernpartner

Wien, im März 2012

Impressum:

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich

Quartier 21/MuseumsQuartier

Museumsplatz 1/e-1.6

1070 Wien

www.educult.at

Projektteam EDUCULT – Wissenschaftliche Begleitung und Berichterstellung:

Michael Wimmer, Geschäftsführer

Anke Schad, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Tanja Nagel, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Auftraggeber:

Verein der Freunde der Büchereien Wien

Projektleitung Büchereien Wien/media wien:

Susanne Kappos, Leiterin media wien

Beate Wegerer, Referentin für zielgruppenspezifische Angebote, Büchereien Wien

Titelbild: © jameek/Photocase

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort **4**

2 Zusammenfassung **5**

3 Lizenz zum Lesen – ein Pilotprojekt **9**

3.1 Die drei Kooperationsprojekte 9

3.2 Die Prozessbegleitung 13

3.3 Projektablauf 14

4 Erwartungen **16**

4.1 Erwartungen der Büchereien Wien 16

4.2 Erwartungen der BibliothekarInnen 18

4.3 Erwartungen der LehrerInnen 18

5 Rahmenbedingungen **19**

5.1 In der Schule 19

5.2 In den Büchereien 23

6 Kooperation & Kommunikation **29**

7 Rollen & Aufgaben **33**

7.1 Gemeinsame Aufgaben von LehrerInnen und BibliothekarInnen 33

7.2 Rollen und Aufgaben der BibliothekarInnen 34

7.3 Rollen und Aufgaben der LehrerInnen 35

7.4 Rollen und Aufgaben der SchulleiterInnen 36

7.5 Rollen und Aufgaben der Eltern 36

8 Lernen in der Bücherei **38**

8.1 Büchereien als außerschulischer Lernort 38

8.2 Zwischen Anleitung und Freiheit 38

8.3 Voneinander und miteinander lernen 39

9 Nutzen **41**

9.1 Nutzen für die SchülerInnen 41

9.2 Nutzen für die Schulen/LehrerInnen 47

9.3 Nutzen für die Bücherei-Standorte/Bücherei-MitarbeiterInnen 49

10 Transfer & Nachhaltigkeit **52**

10.1 Rahmenbedingungen für den Transfer 52

10.2 Konkrete Pläne der Pilotprojekte 54

11 Anhang **55**

11.1 Bausteine für eine gelingende Kooperation 55

11.2 Abkürzungsverzeichnis 57

11.3 Richtlinien 57

11.4 EDUCULT-Profil: Forschung, Evaluation und Prozessbegleitung 58

1 Vorwort

Unter dem Motto „Lizenz zum Lesen“ machten sich Anfang 2011 Bibliothekarinnen und Lehrerinnen gemeinsam auf, in einem Pilotprojekt eine intensive Zusammenarbeit zwischen Büchereien und Schulen zu erproben. Auf ihren Erfahrungen basiert der vorliegende Bericht.

Dabei ging es um mehr als die Kooperation zwischen zwei Institutionen mit ihren Stärken und Schwächen. Es ging darum, gemeinsam eine neue Lehr- und Lernkultur in die Praxis umzusetzen. Dies umfasst unter anderem die Nutzung der Bücherei als außerschulischen Lernort, selbstgesteuertes und partnerschaftliches Lernen der SchülerInnen und die Zusammenarbeit von LehrerInnen und BibliothekarInnen mit ihren jeweiligen Fachkompetenzen. Insgesamt ein Prozess, der von allen nicht nur viel Engagement, sondern – wie eine der Beteiligten bemerkte – auch Mut verlangte, sich darauf einzulassen.

Die Ergebnisse beweisen, dass sich Initiative und Engagement lohnt. Nicht nur die beteiligten SchülerInnen profitierten vom Projekt, auch für die Lehrerinnen und Bibliothekarinnen war die Zusammenarbeit bereichernd und motivierend.

EDUCULT durfte den Projektprozess mehr als ein Jahr lang begleiten. Wir bedanken uns herzlich bei den beteiligten BibliothekarInnen und LehrerInnen, die uns vertrauensvoll Einblick in ihre Arbeit gewährt haben und in unterschiedlichen Formaten (gemeinsamen Steuergruppen, Interviews, einem Round Table) ihre Erfahrungen mit uns reflektiert und geteilt haben. Besonders bedanken möchten wir uns auch bei den beteiligten SchülerInnen, die wir bei ihren Aktivitäten in den Büchereien beobachten durften und die uns über ihre Erfahrungen mit „Lizenz zum Lesen“ berichtet haben.

Darüber hinaus gilt unser Dank den Büchereien Wien und der media wien, insbesondere den Projektleiterinnen Beate Wegerer und Susanne Kappos, für die organisatorische Unterstützung und die angenehme Zusammenarbeit. Die Begleitung des Pilotprojekts durch EDUCULT wäre nicht möglich gewesen ohne den Verein der Freunde der Büchereien Wien, bei dem wir uns hiermit auch sehr herzlich bedanken möchten.

Die Projekte haben Wurzeln geschlagen und wir freuen uns, dass die gemeinsame Arbeit der Büchereien und Schulen weiterwächst. Wir wünschen allen weiterhin viel Freude und Erfolg!

Das EDUCULT-Team
Tanja Nagel, Anke Schad und Michael Wimmer

2 Zusammenfassung

Die Büchereien Wien initiierten das Pilotprojekt „Lizenz zum Lesen“, um exemplarisch die Kooperation zwischen Büchereien-Zweigstellen und Schulen zu erproben. EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich begleitete den Prozess.

Im Zentrum des Pilotprojekts stand die Frage: Wie und unter welchen Bedingungen gelingen Kooperationen? Um diese Fragestellung handhabbar zu machen, wurden von den Projektbeteiligten der Büchereien Wien vier strategische Ebenen identifiziert, denen spezifische Projektziele zugeordnet wurden. Die zentralen Ergebnisse des Projekts werden im Folgenden entlang dieser strategischen Ebenen zusammengefasst.

1. Ebene Strukturentwicklung

Ziele:

Auf Ebene der Strukturentwicklung ging es darum, die jeweiligen institutionellen Rahmenbedingungen in den Schulen und Büchereien festzustellen, Rollen und Verfahren in Kooperationen zu identifizieren und ein unterstützendes Umfeld zu schaffen.

Zentrale Ergebnisse:

- Eine wichtige Rahmenbedingung für Kooperationen zwischen Schulen und Büchereien ist eine räumliche Nähe zwischen den Einrichtungen. Dies erspart nicht nur Wegzeiten, sondern erleichtert auch die selbstständige Nutzung der Bücherei durch die SchülerInnen.
- Büchereien und Schulen folgen unterschiedlichen zeitlich-administrativen Abläufen, haben aber generell wenig zeitlichen Spielraum. Insbesondere bei Projekten ab der Sekundarstufe bedarf es daher einer möglichst langfristigen und für beide Seiten verbindlichen Projektplanung.
- Ein Kooperationsprojekt bindet zusätzliche Personalressourcen bei den beteiligten Einrichtungen. Daher gilt es, die zur Verfügung stehenden Zeiten, Personen und Mittel zu Beginn einer Kooperation gegenseitig transparent zu machen, damit die gemeinsame Planung realistisch und umsetzbar ist.
- Eine funktionierende Kommunikationsbasis zwischen Schulen und Büchereien – fixe Ansprechpersonen, regelmäßiger Austausch über Telefon und E-Mail – ist wesentlich, damit die Zusammenarbeit ohne Umwege gelingt.
- Das Pilotprojekt zeigt: Eine Einbeziehung des Umfelds über einen möglichst regelmäßigen informellen und formellen Informationsaustausch – mit KollegInnen in den Schulen und Büchereien, der jeweiligen Leitung, den Eltern, bis hin zur Schulverwaltung – erleichtert die Projektumsetzung und ermöglicht Nachhaltigkeit und Transfer.

2. Ebene Qualitätsentwicklung

Ziele:

Auf Ebene der Qualitätsentwicklung war ein vorrangiges Ziel, die beteiligten SchülerInnen als aktive und kompetente NutzerInnen der Büchereien zu gewinnen. Darüber hinaus sollten im Sinne der Qualität der Umsetzung die Kompetenzen der LehrerInnen und BibliothekarInnen im Projekt ineinander greifen und der Projektprozess als gemeinsamer Lernprozess verstanden werden. In Richtung Transfer und Nachhaltigkeit wurde das Ziel formuliert, das generierte Wissen und die entstehenden Produkte und Angebote übertragbar zu machen.

Zentrale Ergebnisse:

- Qualität entsteht durch Intensität: Bei Kooperationsprojekten zwischen Büchereien und Schulen, bei denen über einen längeren Zeitraum intensiv miteinander gearbeitet wird, ist der Mehrwert für die SchülerInnen groß. Je nach Projektzielen und -methoden entwickeln sie unter anderem ihre Kompetenzen in den Bereichen Urteils- und Artikulationsfähigkeit und Teamfähigkeit und gewinnen an Selbstständigkeit. Darüber hinaus liegt der spezifische Mehrwert einer intensiven Nutzung der Bücherei als Lernort darin, die Informations- und Recherchekompetenz zu verbessern, Buch- und Textkompetenz zu erweitern und eine Fragehaltung und Fragekompetenz zu entwickeln. Nicht zuletzt zeigt sich, dass die SchülerInnen Freude und Motivation in der Projektarbeit entwickeln.
- Aus der Projekterfahrung spricht vieles dafür: Je regelmäßiger und intensiver der Kontakt mit den Büchereien über die Schule ist, umso größer die Chance, dass die SchülerInnen die Bücherei als Bildungs-, Informations-, und Freizeitort auch selbstständig besuchen und das Medienangebot aktiv nützen.
- Wenn sich die LehrerInnen und BibliothekarInnen offen für die Herangehensweisen des Gegenübers zeigen und Vertrauen in die jeweiligen Fachkompetenzen bei gleichzeitiger klarer Rollenaufteilung gegeben ist, kann eine konstruktive Zusammenarbeit gelingen.
- Im Hinblick auf eine nachhaltige Verankerung bzw. Ausweitung von Schulkooperationen sollte das Pilotprojekt auf den gegebenen Ressourcen basieren und zugleich die bestehenden Unterschiede zwischen und innerhalb der Institutionen in den Blick nehmen. Die im Abschlussbericht aufbereiteten Erfahrungen erlauben somit eine differenzierte und zugleich auf vergleichbare Kontexte übertragbare Analyse.

3. Ebene Profilentwicklung

Ziele:

Auf Ebene der Profilentwicklung sollte das Pilotprojekt dazu beitragen, das Profil der Büchereien insbesondere im Hinblick auf die Zielgruppe Schule weiterzuentwickeln, aber auch eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Ein spezifisches Ziel war es, auch die Eltern der beteiligten SchülerInnen in die Projekte einzubeziehen.

Zentrale Ergebnisse:

- Die Einbeziehung der Eltern sollte vor allem dazu beitragen, dass diese die Nutzung der Büchereien durch die SchülerInnen unterstützen. In einem Projekt wurden positive Erfahrungen mit einem Elternabend gemacht. Die zwei anderen Projekte wollten sich in der ersten Phase auf die SchülerInnen konzentrieren.
- Die sozialwissenschaftlich fundierten Ergebnisse des Projekts, dokumentiert im Abschlussbericht, bilden die Basis zur weiteren Profilbildung und Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf schulische Zielgruppen sowie zur Sensibilisierung von Schulverwaltung und Bildungspolitik.

SchülerInnen der EMS Neustiftgasse mit Gerlinde Böhm auf den Stufen der Hauptbücherei.
Foto: EMS Neustiftgasse

4. Ebene Angebotsentwicklung

Ziel:

Auf Ebene der Angebotsentwicklung sollten die aus „Lizenz zum Lesen“ gewonnenen Erfahrungen dazu beitragen, künftig passgenaue und bedarfsorientierte Angebote für Schulen bzw. Schularten/-stufen schaffen zu können.

Zentrale Ergebnisse:

- Die bei den einzelnen Projekten im Rahmen von „Lizenz zum Lesen“ entstandenen Produkte und angewendeten Formate zeichnen sich dadurch aus, dass sie unter verschiedenen Rahmenbedingungen – verschiedene Schularten und -stufen, unterschiedlich große Zweigstellen – realisiert wurden. Damit können sie modulartig, adaptiert für den jeweiligen Kontext, eingesetzt werden.
- Im Sinne der Nachhaltigkeit wird von den Projektbeteiligten die Wichtigkeit betont, die SchülerInnen bereits in der Volksschule mit den Angeboten der Büchereien vertraut zu machen. Hier sind die Büchereien bereits jetzt sehr aktiv. Durch die Weiterentwicklung modularer Angebote, die breit an alle Schularten kommuniziert werden, können die SchülerInnen mit Anregung der LehrerInnen auch nach dem Übertritt in die Sekundarstufe die Büchereien nutzen und dabei auf ihr Vorwissen aus der Volksschule aufbauen. Die Projekte aus „Lizenz zum Lesen“ haben hier Angebote geschaffen, die von den Büchereien im Sinne eines Spiralcurriculums weiterentwickelt werden können.

3 Lizenz zum Lesen – ein Pilotprojekt

Im Bildungssystem vollziehen sich derzeit zahlreiche Veränderungen (Individualisierung, Kompetenzorientierung, ganztägiges Lernen etc.). Um auf diese geänderten Rahmenbedingungen zu reagieren, initiierten die Büchereien Wien das Pilotprojekt „Lizenz zum Lesen", in dem exemplarisch die Kooperation zwischen Schulen und Büchereien erprobt werden sollte.

> *Aber wir sind jetzt mit den anderen Klassen die ersten, die das ausprobieren? Das hat vorher noch keiner gemacht? Cooool!*
>
> *Schülerin*

Für die Pilotphase wurden drei Zweigstellen der Büchereien Wien ausgewählt, um gemeinsam mit einer Schule in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft ein Projekt zur Leseförderung oder Förderung der Informationskompetenz umzusetzen. Dabei legten die Büchereien Wien besonderen Wert darauf, unterschiedliche Schularten einzubinden. Um die gemachten Erfahrungen bestmöglich zu nutzen, wurde EDUCULT mit der Prozessbegleitung (s. Kapitel 3.2) beauftragt.

> *Wir sind Crash Test Dummies.*
>
> *Schüler*

3.1 Die drei Kooperationsprojekte

Für eine möglichst große Bandbreite an Erfahrungen wurden drei unterschiedlich große Büchereizweigstellen für das Pilotprojekt ausgewählt. Als Projektpartner wurden drei unterschiedliche Schularten kontaktiert.

Bei den Büchereien waren dies die Hauptbücherei als große Zweigstelle, die Bücherei Philadelphiabrücke als mittlere und die Bücherei am Leberberg als kleine Zweigstelle. Die jeweiligen Kooperationspartner waren eine Mittelschule (EMS Neustiftgasse), eine AHS (GRG Erlgasse) sowie eine Volksschule (GTVS Leberberg).

Auf den folgenden Seiten sind die drei Kooperationsprojekte mit ihren Beteiligten[1], den wichtigsten Zielen, den Arbeitsschritten und ihren Besonderheiten beschrieben.

[1] Beim Pilotprojekt waren alle beteiligten LehrerInnen und BibliothekarInnen Frauen. Im Sinne der Übertragbarkeit der Ergebnisse wurde im Bericht mit Ausnahme von Zitaten eine genderneutrale Schreibweise verwendet.

Lizenz zum Lesen – Leseagenten

Zweigstelle:	Bücherei am Leberberg
Schule:	GTVS Leberberg
Beteiligte Bibliothekarin:	Andrea Hirn
Beteiligte Lehrerinnen:	Kerstin Baumholzer (Klassenlehrerin 3. Klasse), Gabriela Rahnama (Theaterpädagogik), Sylvia Wiala (Schulleiterin), Magdalena Letofsky (Klassenlehrerin 2. Klasse)
Beteiligte Klasse:	3. Klasse Volksschule

Ziele:

- Kinder zum regelmäßigen Besuch der Bücherei anregen
- Systematik der Bücherei verstehen lernen
- Lesemotivation steigern – Faszination Lesen vermitteln – Lesen als Kulturgut entdecken
- Die Bücherei als spannenden und entspannenden Ort erleben, an dem man sich gut kennt und auskennt

Projektbeschreibung:

Im Rahmen von 5 Leseagenten-Treffen, die im 4-Wochen-Rhythmus stattfinden, setzen sich die SchülerInnen spielerisch mit der Bücherei-Systematik und Regalaufstellung auseinander. Diverse Büchereispiele (etwa „Reise nach Bibliothekarien" oder „Findet Nemo") kommen zum Einsatz.

Darüber hinaus hat jedes Kind einen Leseagentenpass: Für jedes gelesene Buch füllen die SchülerInnen einen Bewertungsbogen aus. Mit diesem kann verifiziert werden, ob das Kind das Buch gelesen und verstanden hat. Die Bewertungsbögen werden von dem/r Klassenlehrerin kontrolliert. Für jeden richtig ausgefüllten Bewertungsbogen erhalten die SchülerInnen in der Bücherei einen Stempel im Leseagentenpass. Sind die 10 Felder des Passes voll, erhält das Kind eine Belohnung. Ausgewählte Bewertungsbögen werden für alle sichtbar in der Bücherei aufgehängt.

Besonderheiten:

Die Bewertungsbögen werden an der Leselupen-Bücherwand in der Büchei aufgehängt, damit andere Kinder sich Tipps und Leseanregungen holen können.

Die Leseagentenpässe und Bewertungsbögen stehen mittlerweile allen Kindern, die die Büchereien Wien besuchen, zur Verfügung.

Bücherei als Raum für Entdeckung, Forschung und Abenteuer – Thema: Gruselgeschichten

Zweigstelle:	Bücherei Philadelphiabrücke
Schule:	GRG Erlgasse
Beteiligte Bibliothekarin:	Elisabeth Wallner
Beteiligte Lehrerinnen:	Katharina Turic (Deutsch, Klassenvorstand), Ingrid Dundler (Bildnerische Erziehung), Karin Thanner (Schulbibliothek)
Beteiligte Klasse:	2. Klasse AHS

Ziele:

- SchülerInnen und Eltern sollen selbst die Bücherei nutzen können, d.h. praktische Fertigkeiten besitzen
- Akzeptanz der Bücherei als angenehmer und vertrauter Arbeitsplatz durch Eltern und SchülerInnen
- SchülerInnen sollen Bücherei nachhaltig als Medienpool sehen, den sie in Weiterführung eigenständig für Recherche nutzen können
- SchülerInnen sollen durch die umfangreiche und vielfältige Arbeit mit Texten – Lesen, Schreiben, Hören, Sprechen – ihre Textkompetenz nachweislich verbessern
- Durch den Einsatz unterschiedlicher Darstellungsformen sollen Ergebnisse nicht nur der Projektklasse und deren Eltern, sondern auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden

Projektbeschreibung:

Modulartiger, flexibler Projektaufbau unter Einbeziehung unterschiedlicher Fachgegenstände:

Zwei Termine in der Bücherei: Einführung in die Bücherei bzw. Auffrischung (phib-Insider-Test), selbstständige Recherche von Gruselgeschichten – aktive Einbindung der Eltern im Rahmen eines Elternabends.

Bildnerische Erziehung: Gestaltung von Lesemappen, Gestaltung eines Wandbildes für die Bücherei

Deutsch: vielfältige Auseinandersetzung mit dem Thema Gruselgeschichten (lesen, schreiben)

Schulbibliothek: während des Projekts auch Arbeit in der Schulbibliothek zu Recherche und Informationsbeschaffung

Das Konzept ist so angelegt, dass es Raum für die Einbindung weiterer LehrerInnen oder das Ergänzen weiterer Module gibt.

Besonderheiten:

Vorstellen des Projektes im Rahmen eines eines Elterabends in der Bücherei; SchülerInnen zeigen ihren Eltern die Bücherei.

Projektdokumentation auf einem Blog: http://erlphib.wordpress.com/

Fächerübergreifende Abschlußpräsentation.

Recherche und Referatsvorbereitung

Zweigstelle:	Hauptbücherei
Schule:	EMS Neustiftgasse
Beteiligte Bibliothekarin:	Gerlinde Böhm
Beteiligte Lehrerinnen:	Marianne Fritz (Deutsch 3. Klasse), Elke Hagenauer (Europäische Studien, Klassenvorstand 2. Klasse), Doris Hammer (Integrationslehrerin 2. Klasse) und weitere unterstützende KollegInnen
Beteiligte Klassen:	2. Klasse Mittelschule (Integrationsklasse), 3. Klasse Mittelschule

Ziele:

- Ein Programm entwickeln, das selbstständige Informationsbeschaffung ermöglicht
- Nutzen der Bücherei als Lernraum
- Referate und Präsentationen vorbereiten lernen
- Sich in der Bücherei zurechtfinden
- Den Kindern die Angst vor dem Buch nehmen

Projektbeschreibung:

3-stufiges Projekt:

Vorbereitung in der Schule: E-Tutorials auf http://www.kirango.at/de ansehen

1. Termin: Büchereinutzung, Führung, Schnitzeljagd in Gruppen, Büchercasting

2. Termin: Referats- und Präsentationsvorbereitung (zitieren, strukturieren, Internetrecherche, Büchereinutzung) inkl. Informations- und Literaturbeurteilung (Medienkompetenz)

Weitere Termine: Eigene Recherchen zu einem vereinbarten Thema (lehrplanabhängig, z.B. bei der 3. Klasse: Seidenstraße, bei der 2. Klasse: Wald). LehrerInnen und BibliothekarIn stehen unterstützend zur Seite. Die Vorbereitung der Referate findet teilweise in der Bücherei, teilweise in der Schule statt.

Alle Termine sind halbtägig. SchülerInnen der 3. Klasse nützen die gesamte Hauptbücherei, nicht nur die Kinderbücherei. Das Projekt kann aus organisatorischen Gründen nur außerhalb der Öffnungszeiten stattfinden.

Besonderheiten:

Abschlusspräsentation für geladene Gäste (Eltern, andere Schulklassen) in der Bücherei.

Durchführung mit einer 2. und einer 3. Klasse EMS.

Die SchülerInnen erhalten eine Arbeitsmappe mit wichtigen Informationen, Arbeitsblättern etc.

3.2 Die Prozessbegleitung

Ziel der Prozessbegleitung durch EDUCULT war es, einerseits ein lernendes Projekt zu schaffen und damit die Grundlagen für die Optimierung der vorhandenen Qualität zu erarbeiten. Andererseits sollte Wissen über Kooperationsprojekte, deren Gelingensbedingungen und den Nutzen für die Beteiligten generiert werden.

Die Ergebnisse aus dem Forschungsprozess wurden im Rahmen von Steuergruppentreffen und Workshops mit den Beteiligten bzw. dem Auftraggeber laufend reflektiert und diskutiert, um den Lern- und Kommunikationsprozess inhaltlich zu fundieren und anzureichern.

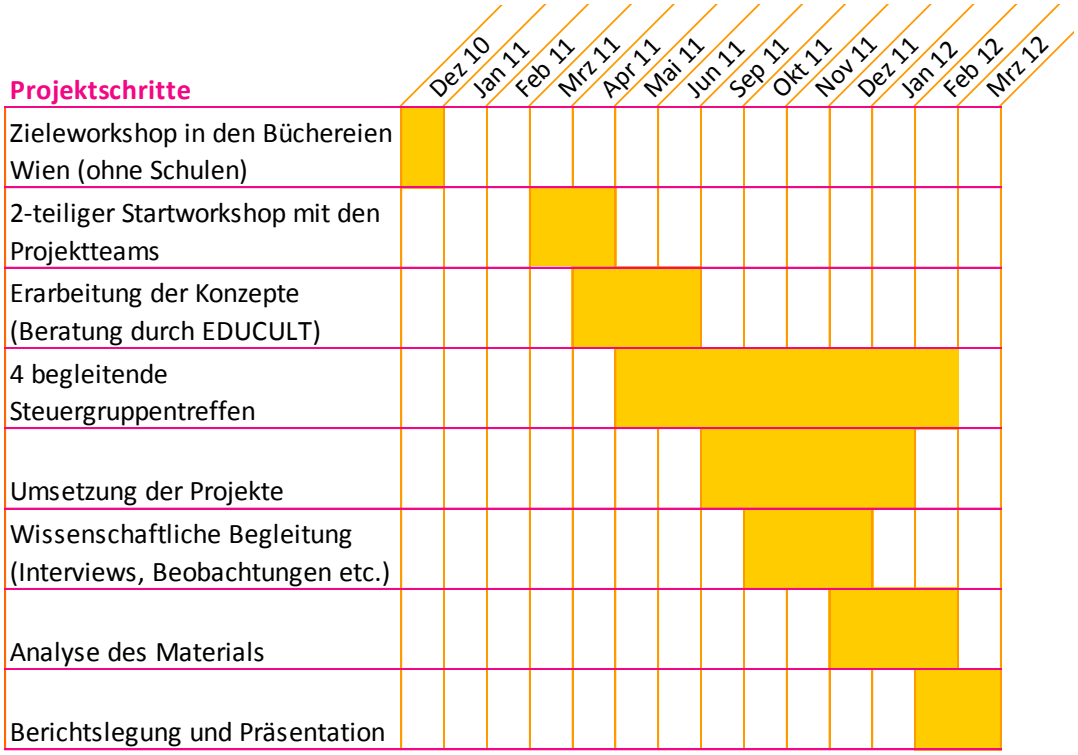
> *Was mir gefallen hat, ist, dass es die Möglichkeit gegeben hat, ein begleitetes Projekt zu machen.*
>
> *Bibliothekarin*

Die Prozessbegleitung unterteilte sich dabei in zwei Phasen. In Phase I war es Aufgabe von EDUCULT, dabei mitzuhelfen, die Projekte auf einen guten Weg zu bringen und die Konzipierung beratend zu begleiten. Dazu wurden gemeinsame Workshops zur Erwartungsklärung, Steuergruppentermine sowie Einzelberatungen der Projektteams durchgeführt.

In Phase II ging es darum, die Pilotprojekte mittels sozialwissenschaftlicher Methoden (Interviews, Beobachtungen, Round-Table-Gespräche) wissenschaftlich zu begleiten, um erstens über Feedbackschleifen im Rahmen von Steuergruppen die laufende Reflexion und Weiterentwicklung zu unterstützen und zweitens Wissen zu generieren, das die Entwicklung von Handlungsmodellen und den Transfer der Projekte ermöglicht. Im Zentrum stand dabei die Frage: Wie und unter welchen Bedingungen gelingen die Kooperationsprojekte?

3.3 Projektablauf

Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die einzelnen Projektschritte, die im Anschluss detaillierter beschrieben werden.



Zieleworkshop in den Büchereien Wien

Im Dezember 2010 fand mit MitarbeiterInnen der Büchereien Wien (Projektleitung, BibliothekarInnen der beteiligten Zweigstellen) ein von EDUCULT moderierter Zieleworkshop statt. Gemeinsam wurden Ziele formuliert, auf denen die nachfolgende Arbeit im Projekt basieren sollte.

Startworkshop mit den Projektteams

Bei einem zweiteiligen, von EDUCULT moderierten Startworkshop im März und April 2011 mit allen Projektbeteiligten (Projektleitung, BibliothekarInnen der beteiligten Zweigstellen, LehrerInnen der beteiligten Schulen) ging es um gegenseitiges Kennenlernen, Erwartungsklärungen, Vorbereitung der Kooperationen und das Schaffen von Rahmenbedingungen. Darüber hinaus gab es inhaltliche und organisatorische Anregungen von EDUCULT sowie von Doris Astleitner, Hauptschulleiterin und Leseexpertin des Stadtschulrats Wien.

Konzeptphase

Von April bis Juni 2011 erarbeiteten die Projektteams ihre Konzepte. Zwei Teams nahmen dabei die Möglichkeit zur Einzelberatung durch EDUCULT in Anspruch. Einer LehrerIn stellte EDUCULT auf ihren Wunsch schriftliches Informationsmaterial zum Thema Evaluation zur Verfügung.

Begleitende Steuergruppentreffen

Während des Projektzeitraumes gab es insgesamt vier von EDUCULT moderierte und dokumentierte Steuergruppentreffen. Diese dienten dem Austausch und der Reflexion der Erfahrungen, der Klärung organisatorischer Fragen und der laufenden Planung.

Umsetzung der Projekte

Die Projekte wurden im Wintersemester 2011/12 umgesetzt. Für eine inhaltliche Beschreibung der Projekte siehe Kapitel 3.1.

Wissenschaftliche Begleitung

Von Oktober bis Dezember 2011 führte EDUCULT im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung ExpertInneninterviews mit vier LehrerInnen und drei BibliothekarInnen. Darüber hinaus gab es ein gemeinsames Round-Table-Gespräch mit den LehrerInnen und BibliothekarInnen sowie Gruppengespräche mit SchülerInnen aus zwei Schulklassen. Außerdem führte EDUCULT zweimal pro Kooperationsprojekt teilnehmende Beobachtungen durch und nahm an einer Abschlusspräsentation teil.

Analyse und Berichtslegung

Das gesammelte Material im Prozess wurde von EDUCULT inhaltsanalytisch ausgewertet und in dem hier vorliegenden Bericht zusammengeführt.

4 Erwartungen

Die Erwartungsklärung in der Planungsphase eines Projekts ist aus Sicht der Begleitforschung ein wichtiger Schritt, um bei der Wissensgenerierung in der Umsetzungsphase auf die gesteckten Ziele verweisen zu können. Für die Kooperationspartner eröffnet sie den gemeinsamen Arbeitsprozess und bietet die Möglichkeit, die jeweiligen institutionellen und persönlichen Ziele vorzustellen, diese zu verhandeln und allenfalls gemeinsame Ziele zu vereinbaren.

4.1 Erwartungen der Büchereien Wien

Vom allgemeinen Angebot zur gezielten Kooperation

Die Büchereien Wien bieten Schulen ein vielfältiges Angebot an Führungen und Animationsprogrammen, das bislang vor allem auf eine möglichst breite Zielgruppenerreichung abstellt. Die Büchereien stehen dabei vor der Herausforderung, diesen Anspruch mit einer stetigen qualitativen Weiterentwicklung zu verbinden. Die Etablierung von längerfristigen und nachhaltigeren Kooperationen mit Schulen ist dabei ein zentrales Handlungsfeld. Die Ausgangserwartung der Büchereien an das Pilotprojekt war in diesem Sinne, Kooperationen zwischen Schulen und Büchereizweigstellen exemplarisch zu erproben und daraus verallgemeinerbares Wissen zu den Rahmenbedingungen und zum potentiellen Mehrwert zu generieren.

Um unterschiedliche Ausgangssituationen einzubeziehen, wählte die Leitungsebene der Büchereien drei verschiedene Zweigstellen aus: die Hauptbücherei als größten Standort, darüber hinaus eine große Bücherei mit Jugendschwerpunkt sowie einen kleinen dezentralen Standort. Um schulartenspezifische Unterschiede in den Blick zu nehmen, sollten drei verschiedene Schularten als Kooperationspartner von den beteiligten BibliothekarInnen eingeladen werden.

Strategische Ebenen und Ziele

Im Zieleworkshop mit den beteiligten BibliothekarInnen aus den drei Zweigstellen sowie der Projektleitung der Büchereien wurde die Entwicklungsperspektive formuliert: „Vom allgemeinen Angebot der Büchereien Wien zur gezielten Kooperation mit Schulen.” Gemeinsam wurden vier strategische Ebenen identifiziert, auf denen Teilziele realisiert und entsprechende Projektschritte gesetzt werden sollten.

1. Ebene Strukturentwicklung

Ziele:

- Die institutionellen Rahmenbedingungen der Schulen und der Büchereien (Kommunikationswege, Ressourcen usw.) feststellen, innerhalb derer sich Kooperationen realisieren
- Rollen und Verfahren in der Kooperation identifizieren und definieren
- Ein unterstützendes Umfeld für Kooperationen schaffen

2. Ebene Qualitätsentwicklung

Ziele:

- Die Büchereien gewinnen die beteiligten SchülerInnen als aktive und selbstständige NutzerInnen
- Die Kompetenzen der beteiligten LehrerInnen und BibliothekarInnen greifen in einander und schaffen Synergien
- Ein lernendes Projekt entsteht: die beteiligten LehrerInnen und BibliothekarInnen reflektieren gemeinsam Erfahrungen und entwickeln bedarfsorientiert Problemlösungsstrategien
- Das generierte Wissen und die entstehenden Angebote und Produkte können weitergegeben werden und sind prinzipiell auch an anderen Standorten anwendbar

3. Ebene Profilentwicklung

Ziele:

- Die Büchereien entwickeln ihr Profil gegenüber der Zielgruppe Schulen weiter
- Die Büchereien entwickeln ihr Profil gegenüber der breiten Öffentlichkeit weiter
- Die Eltern der beteiligten SchülerInnen sind in das Projekt einbezogen

4. Ebene Angebotsentwicklung

Ziel:

- Die Büchereien gewinnen eine vertiefte Kenntnis über die inhaltlichen Interessen der Schulen, um spezifische Angebote, etwa im Rahmen eines Spiralcurriculums, (weiter-) entwickeln zu können

4.2 Erwartungen der BibliothekarInnen

Zusätzlich zu den gemeinsam formulierten Erwartungen seitens der Büchereien Wien haben die beteiligten BibliothekarInnen auch ihre konkreten Erwartungen an die jeweiligen Kooperationsvorhaben mit den Schulen formuliert. Diese decken sich teilweise mit den strategischen Zielen, wenn es um die Etablierung einer nachhaltigen Kooperation geht, weisen aber auch darüber hinaus: Zum einen, indem sich die BibliothekarInnen persönlich einen Zugewinn an motivierenden Ideen und methodischen Zugängen und einen bereichernden Austausch erwarten. Zum anderen, indem sie mehrfach das Ziel unterstreichen, die SchülerInnen als zufriedene, aktive und kompetente NutzerInnen der Büchereien zu gewinnen.

4.3 Erwartungen der LehrerInnen

Das Erwartungsspektrum der LehrerInnen ist vielfältig. Alle LehrerInnen versprechen sich vom Projekt die Möglichkeit, die Räumlichkeiten der Büchereien, das Medienangebot und die Serviceleistungen als Ressource zu nutzen. Auf organisatorischer Ebene erwarten sich die LehrerInnen ein wiederholbares und in den gegebenen Rahmenbedingungen umsetzbares Projekt. Zugleich verstehen die LehrerInnen das Projekt ebenso wie die BibliothekarInnen als ein Experimentierfeld, in dem in der Zusammenarbeit auf motivierende Weise neue Methoden und Zugänge ausprobiert werden können.

Auf Ebene der SchülerInnen geht es den LehrerInnen um Textkompetenz und fachspezifische Fertigkeiten, aber auch um einen Gewinn an Motivation und die Ermöglichung eines kreativen Zugangs zum Lesen. Von einer aktiven und selbstständigen Nutzung der Büchereien seitens der SchülerInnen erwarten sie sich auch einen Gewinn für den Unterricht, etwa wenn es um die Erstellung von Referaten geht. Einige LehrerInnen formulieren zusätzlich auch Ergebniserwartungen im Sinne von Produkten und Präsentationen, um das Projekt auch öffentlich sichtbar zu machen.

In der GRG Erlgasse gestalteten SchülerInnen im BE-Unterricht Lesemappen.
Foto: GRG Erlgasse

5 Rahmenbedingungen

Auf Ebene der Strukturentwicklung formulierten die Beteiligten unter anderem das Ziel, die institutionellen Rahmenbedingungen der Schulen und der Büchereien kennenzulernen, insbesondere was die zeitlichen und personellen Ressourcen, Kommunikationswege und Organisationsformen betrifft. Hier liefert das Pilotprojekt viel relevantes Wissen.

5.1 In der Schule

Zeitlicher und organisatorischer Rahmen

Die zeitlichen Rahmenbedingungen werden vor allem ab der Sekundarstufe I als Herausforderung für die Kooperation geschildert. Im Volksschulbereich ist es vergleichsweise unkompliziert, gemeinsame Termine zur Planung und Umsetzung des Projekts zu vereinbaren, da die KlassenlehrerInnen ihre Zeiteinteilung freier als in anderen Schularten gestalten können. Im Pilotprojekt konnten die Kooperationspartner Volksschule und Büchereizweigstelle dadurch bereits vor den Sommerferien die Termine für das folgende Schuljahr fixieren und die LehrerIn diese in der Jahresplanung einbauen. Da die projektbeteiligte Volksschule auch eine Ganztagsvolksschule ist, ergeben sich zusätzliche Zeitressourcen, um auch innerhalb des regulären Unterrichts am Projekt weiterzuarbeiten.

Bei der Auswahl der Schulpartner legten die Büchereien auf eine räumliche Nähe zur Zweigstelle Wert. Dies sollte sich in der Folge als wichtige organisatorische Rahmenbedingung erweisen, da es Wegezeiten erspart. Im Fall einer beteiligten Schule kann auch auf zusätzliches Begleitpersonal verzichtet werden, da es die günstige Nachbarschaft zur Bücherei und eine Sonderregelung ermöglicht, dass nur eine LehrerIn die SchülerInnen begleitet.

Die begrenzten Zeitressourcen der Schule treffen bei Kooperationsprojekten mit den Büchereien auf deren zeitliche Rahmenbedingungen (s. Kapitel 5.2). Die Öffnungszeiten für Schulgruppen und die für den allgemeinen Publikumsverkehr gilt es dabei zu berücksichtigen. Zusätzlich besteht ohnehin eine große Nachfrage von Schulen, das Angebot der Büchereien am Vormittag zu nutzen. Die Büchereien bedienen dies im Rahmen ihrer zeitlichen und personellen Ressourcen und haben daher ebenfalls wenig Planungsspielraum. Wenn sich im ansonsten reglementierten schulischen Ablauf ein Freiraum ergibt, den die Schulen spontan für einen Büchereibesuch nützen möchten, ist dies wiederum für die Büchereien nicht leicht realisierbar.

Aus den angeführten Gründen bedarf es für Kooperationsprojekte einer möglichst langfristigen und für beide Seiten möglichst verbindlichen Vorausplanung der gemeinsamen Termine (siehe Kapitel 6).

Kommunikation innerhalb der Schule

Damit alle KollegInnen das Projekt und seine Ziele kennen, ist es förderlich, auch innerhalb der Schule gut zu kommunizieren. Die Kommunikation mit dem Kollegium erfolgte von Schule zu Schule sehr unterschiedlich. Oft werden informelle Situationen genutzt, um von den Erfahrungen zu erzählen. Aber auch Teambesprechungen und Konferenzen bieten Möglichkeiten zur Projektvorstellung.

> *Es gibt einige Lehrer, die mich gefragt haben, wie ich zu dem Projekt gekommen bin, und die das auch machen wollen.*
>
> *Lehrerin*

Als förderlich für den Kommunikationsfluss innerhalb der Schule hat sich die aktive Einbindung der Schulleitung erwiesen. Eine beteiligte Lehrkraft berichtet, dass sie für die Schulleitung einen kurzen Projektbericht geschrieben hat.

An den beteiligten Schulen erwies es sich als vorteilhaft, wenn die KlassenlehrerInnen in die Kooperation eingebunden sind. Da sie meist mehrere Fächer unterrichten, haben sie etwas mehr zeitlichen Spielraum und Entscheidungsmöglichkeiten. Das erleichtert es, im Projekt auch längere Termine in der Bücherei, die beispielsweise einen ganzen Vormittag dauern, stattfinden zu lassen. Günstig ist hierfür auch die Einbeziehung von Gegenständen, die bereits fächerübergreifend und projektorientiert angelegt sind, wie im konkreten Fall die Europäischen Studien an der EMS Neustiftgasse. Einzelne LehrerInnen beziehen im Laufe des Projekts auch weitere KollegInnen mit ihren Gegenständen in das Projekt ein und verteilen somit den Projektaufwand auf unterschiedliche Schultern. Eine intensive, fächerübergreifende Zusammenarbeit gibt es jedoch in keinem der Kooperationsprojekte. Die Ressourcenknappheit und der enge zeitliche Rahmen (s. Kapitel 5.1) erschweren eine gemeinsame Planung und Umsetzung.

Wenn sich das Kooperationsprojekt auf einzelne Gegenstände und FachlehrerInnen beschränkt, wird die Organisation von Terminen, die über eine Schulstunde hinausgehen, von den beteiligten LehrerInnen aus der Sekundarstufe I als große Herausforderung dargestellt. Insbesondere im AHS-Bereich dürfe das „enge Stundenplankorsett“ nicht unterschätzt werden. Der administrative Aufwand, zusätzliche Stunden von nicht projektbeteiligten LehrerInnen zu

gewinnen oder zu tauschen, wird als sehr hoch beschrieben. Zusätzlich kann es vorkommen, dass die anderen KollegInnen ihr Veto einlegen.

Schwerpunkte und Projekte

Vorteilhaft für ein Kooperationsprojekt mit den Büchereien ist sicher, wenn an der beteiligten Partnerschule ein Schwerpunkt auf Themen wie Leseförderung oder Informationskompetenz liegt. Hier kann sich „Lizenz zum Lesen“ gut in bestehende Profilbildungen einfügen und wurde als zusätzliches Projekt auch von der Schulleitung und dem Kollegium begrüßt. Die LehrerInnen betonen, dass sie angesichts der zahlreichen Angebote für Projekte auch diejenigen auswählen, die am besten zu ihrem Unterricht und ihren Schwerpunkten passen.

> *Bei uns ist Leseförderung ein großes Thema an der Schule. Da passt das natürlich sehr gut dazu.*
>
> *Lehrerin*

Die „Entdeckungsreise nach Bibliothekarien“ besprechen die SchülerInnender GTVS Leberberg im Sitzkreis mit Andrea Hirn.
Foto: Bücherei am Leberberg

Die beteiligten Schulleitungen stehen Projekten mit externen Partnereinrichtungen allesamt positiv gegenüber, da sie als Gewinn für die Schule und ihr Außenbild betrachtet werden. Die Bereitschaft zur Kooperation mit den Büchereien war daher an den Schulen von Anfang an groß. Im Projektverlauf erwies es sich in Einzelfällen als herausfordernd, wenn die beteiligten Klassen und KollegInnen in viele unterschiedliche Projekte eingebunden sind. Die Aufmerksamkeit der LehrerInnen und SchülerInnen und der zusätzliche zeitliche, personelle und organisatorische Aufwand richten sich somit nicht exklusiv auf „Lizenz zum Lesen“, was sich in Bezug auf die Umsetzung und den Mehrwert beziehungsweise vertiefenden Nutzen des Projekts als heikel herausstellt.

Hintergründe und Eigenschaften der SchülerInnen

Die SchülerInnen der beteiligten Schulen bringen unterschiedliche Eigenschaften und Voraussetzungen mit, was Konsequenzen für die methodischen Zugänge in der Umsetzung des Projekts hat. Dies betrifft zunächst das Alter der Kinder, dem entsprechend unterschiedliche Formate im Projekt zielführend sind. Auch der individuelle Motivations- und Leistungsstand der SchülerInnen ist unterschiedlich. Dies gilt insbesondere für projektbeteiligte Klassen mit IntegrationsschülerInnen, wo sich für die PädagogInnen in der Praxisphase des Projekts die Herausforderung stellt, SchülerInnen mit sehr unterschiedlichen Fähigkeiten und Schwächen so einzubeziehen, dass jede/r die Möglichkeit hat, Entwicklungsschritte zu machen, ohne die einen zu bremsen und die anderen zu überfordern.

Die projektbeteiligten LehrerInnen und BibliothekarInnen nehmen auch Unterschiede anhand der sozialen und familiären Hintergründe der SchülerInnen wahr. Die Unterschiede ergeben sich aus der Perspektive der Beteiligten weniger aus den Schularten als aus den Schulstandorten. Im AHS-Bereich wird dennoch eine eher bildungsorientierte Elternschaft vermutet, selbst wenn sich auch hier die veränderten sozialen Rahmenbedingungen zunehmend abbilden. Insbesondere LehrerInnen aus der Volksschule und Mittelschule verstehen es als ihre Aufgabe, ihren SchülerInnen auch über den schulischen Kontext hinausweisende Bildungshorizonte zu erschließen und ihnen über Projekte wie „Lizenz zum Lesen“ dafür Möglichkeiten zu schaffen.

> *Wir haben das Gefühl: Wenn sie bei uns rausgehen, haben sie vielleicht niemanden, der unterstützend unter die Arme greift. Deshalb möchten wir ihnen die Bücherei und andere Institutionen näher bringen.*
>
> *Lehrerin*

Lernbedingungen und Leistungserwartungen

Die LehrerInnen schildern die schulischen Rahmenbedingungen als sehr ergebnisorientiert. Ab der Sekundarstufe I nehmen entsprechend die Leistungserwartungen auf die SchülerInnen und damit auch auf die LehrerInnen zu. Die Schulen stehen damit in einer widersprüchlichen Situation: Einerseits gibt es seitens der Bildungspolitik zunehmend die Forderung und aus pädagogischer Sicht auch den Bedarf, kompetenzorientiert zu arbeiten und Projekte mit außerschulischen Partnern durchzuführen. Andererseits nehmen die LehrerInnen die schulischen Rahmenbedingungen in Bezug auf Organisationsstrukturen und Leistungsbewertung als unverändert wahr. Der Stellenwert von Projekten und die Anerkennung von Leistungen, die sich nicht in Schulnoten darstellen lassen, bilden sich darin nicht genügend ab. Aus den zusätzlichen Erwartungen bei gleichbleibenden Strukturen folgt, dass die Lehr- und Lernbedingungen aus Sicht der LehrerInnen zunehmend herausfordernd sind.

> *Solche Dinge wie das Büchereien-Projekt sind wichtig und gefordert, aber dann ist da kein Raum dafür in der Schule. Dann ist Schularbeit, dann bleibt es wieder bei den Noten und wehe, man verliert zu viel Zeit dafür.*
>
> *Lehrerin*

Aus Sicht der SchülerInnen stellen sich die Leistungserwartungen und die schulischen Anforderungen unterschiedlich dar: Während nur einzelne SchülerInnen aus der beteiligten Mittelschule über Hausübungen und Referate klagen, und eine SchülerIn das Referat sogar als Motivation wahrnimmt, betrachten die projektbeteiligten AHS-SchülerInnen die schulischen Anforderungen sehr kritisch. Sie berichten auch, dass diese negative Auswirkungen auf ihr Leseverhalten und ihren Lesegenuss haben, da sie durch Hausübungen, Lernen und Nachmittagsunterricht weniger Zeit für das Lesen in der Freizeit haben. Durch die Klassenlektüren sind sie bereits zum Lesen verpflichtet. Auch in der Nachmittagsbetreuung gibt es laut einzelnen SchülerInnen wegen des Lärmpegels keine Möglichkeit zum ungestörten Lesen.

5.2 In den Büchereien

Vielfältige Angebote unter einem Dach

Die Arbeit mit Schulen ist für die Büchereien Wien ein sehr wichtiger Bereich, dem entsprechend viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Büchereien stehen als Informations-, Bildungs-, Kultur-, und Freizeiteinrichtung aber auch der allgemeinen Bevölkerung zur

Verfügung. Entsprechend stellt sich die Anforderung, die Arbeit mit den schulischen Zielgruppen mit einer möglichst breiten KundInnenorientierung zu verbinden.

Eine wichtige und von den BibliothekarInnen eingeforderte Rahmenbedingung für die Kooperationsprojekte war es daher, sich auf die bestehenden Ressourcen zu beziehen und die Projektangebote so zu gestalten, dass sie unter den an den einzelnen Zweigstellen gegebenen Bedingungen realisierbar sind.

Personalressourcen

Die BibliothekarInnen berichten, dass die Nachfrage am allgemeinen Angebot für Schulen (Führungen und Gruppenbesuche) gestiegen ist. Diese Wahrnehmung unterstreicht die Statistik der Büchereien: 2010 haben insgesamt 4915 Schulklassen und Kindergruppen die Zweigstellen der Büchereien Wien besucht. 2011 ist die Anzahl auf 6072 gestiegen, das heißt, insgesamt haben im Jahr 2011 um 22% mehr institutionelle Kindergruppen (Schulklassen, Kindergärten, Horte, etc.) die Büchereien Wien besucht. Als Gründe für diese insgesamt erfreuliche Entwicklung werden einerseits Veränderungen im Bildungssystem (u.a. mehr Ganztagsbetreuung und damit auch mehr Nachfrage durch die Institutionen) und andererseits die Leseförderungsaktion des Stadtschulrats angeführt.

In Stoßzeiten gibt es an einzelnen Standorten 2-3 Klassenführungen pro Tag. Die vermehrte Nachfrage bringt jedoch auch die Frage der zur Verfügung stehenden Personalressourcen mit sich. Wenn zum stark nachgefragten Regelangebot für Schulen noch ein Kooperationsprojekt kommt, sind die Zweigstellen gefordert, in ihrer bereits engen Personalplanung Raum dafür zu schaffen.

> *Was wir brauchen würden, sind natürlich Personal- und Zeitressourcen. Das sind halt sehr langfristige Wünsche und Ziele.*
>
> *Bibliothekarin*

Für Zweigstellen mit kleinen Teams stellt sich die Ressourcenfrage noch dringlicher. Insgesamt ist von den BibliothekarInnen viel Flexibilität gefordert, wenn es um Vertretungslösungen oder Überstunden geht, um die Arbeit mit Schulen und den allgemeinen Publikumsverkehr möglichst reibungslos zu gestalten. Der Mehraufwand für das Kooperationsprojekt beschränkt sich dann nicht nur auf die unmittelbar verantwortlichen BibliothekarInnen, sondern hat auch Auswirkungen auf die KollegInnen. Wenn eine Zweigstelle dann noch von mehreren Personalwechseln im Projektverlauf betroffen ist, stellen sich zusätzliche Herausforderungen, die wechselnden KollegInnen zu integrieren, um die Arbeit auf mehrere Personen aufzuteilen. In dem konkreten Fall war es günstig, dass

die kooperierende Schule durch die BibliothekarIn von Anfang an über die begrenzten Ressourcen der Zweigstelle informiert war und in der gemeinsamen Projektplanung darauf Rücksicht genommen werden konnte.

Kommunikation innerhalb der Büchereien

In den Büchereien sind in Bezug auf „Lizenz zum Lesen“ mehrere Ebenen zu unterscheiden, erstens die Kommunikation innerhalb der beteiligten Zweigstelle, zweitens die Kommunikation mit der Projektleitung der Büchereien und drittens die Kommunikation in den Büchereien Wien gesamt.

> *Wir haben das in der Teamsitzung besprochen. Wenn so etwas läuft, sind immer mehrere involviert.*
>
> *Bibliothekarin*

Der Kommunikation innerhalb der Zweigstelle beziehungsweise im Fall der Hauptbücherei innerhalb des Colleges wird große Bedeutung beigemessen: Personelle Ressourcen, Zeit- und Raumpläne müssen gemeinsam besprochen werden. Aber auch über organisatorische Belange hinausgehend besteht bei den KollegInnen großes Interesse an den Projekterfahrungen. Die Kommunikation erfolgt im Rahmen von Teamsitzungen, aber auch informell.

Ansprechpersonen für das Projekt innerhalb der Büchereien Wien zu haben, in diesem Fall Susanne Kappos und Beate Wegerer, wird generell als positiv empfunden, besonders wenn es um die Klärung von Ressourcen oder auch auftretende Konfliktsituationen geht.

> *Wir haben oft im Stundenrhythmus Klassen eingetragen. Da hast du keine Toleranz.*
>
> *Bibliothekarin*

Die Kommunikation der Ergebnisse aus dem Pilotprojekt für alle anderen Zweigstellen der Büchereien Wien findet im Rahmen einer Präsentation statt.

Organisation der Angebote für Schulen

Die bereits erwähnte große schulische Nachfrage und das Angebot für andere Zielgruppen beziehungsweise die breite Öffentlichkeit erfordern von den Büchereien-Zweigstellen eine genaue Terminkoordination. Prinzipiell ist das Angebot für Schulen so strukturiert, dass jede Zweigstelle für einen bestimmten Pool an Schulen in ihrem Umfeld zuständig ist, wobei es vor allem die Volksschulen und zunehmend die Mittelschulen sind, die regelmäßig die Büchereien besuchen. Diese Klassenbesuche finden vorwiegend zwischen 9 und 11 bzw. 14 Uhr statt, also vor den regulären Öffnungszeiten. Die Büchereien folgen hier einer anderen administrativen

Logik als die Schulen und es erweist sich mitunter als für LehrerInnen nicht leicht vermittelbar, dass sie mit ihren Klassen nicht schon um 8 Uhr (wegen der Dienstzeiten in den Büchereien Wien) oder während der Öffnungszeiten kommen können.

Ob und in welchem Rahmen Schulen und Horte auch am Nachmittag das Angebot der Büchereien nutzen können, hängt von den lokalen Gegebenheiten und der Ausstattung der Zweigstellen ab. Im Pilotprojekt war es beispielsweise aufgrund der begrenzten räumlichen und personellen Ressourcen der beteiligten Zweigstelle nicht möglich, dass mit der kooperierenden Ganztagsvolksschule am Nachmittag Aktivitäten in der Bücherei stattfinden konnten.

Bei der Terminkoordination für Kooperationsprojekte mit Schulen betonen die BibliothekarInnen daher, dass es wichtig ist, die jeweiligen Rahmenbedingungen an den Zweigstellen zu berücksichtigen. Als wichtige Gelingensbedingung wird formuliert, dass gemeinsame Termine langfristig ausgemacht werden und pünktlich und verbindlich eingehalten werden.

Allgemeine Öffnungszeiten

Neben der terminlichen Koordination der Schulangebote am Vormittag sind die Öffnungszeiten für den allgemeinen Publikumsbetrieb eine weitere zeitliche Rahmenbedingung der Büchereien. Um den schulischen BesucherInnen die nötige Aufmerksamkeit und den nötigen Platz zu gewähren, und um andererseits das allgemeine Publikum nicht durch einen zusätzlichen Geräuschpegel zu beeinträchtigen und auch Anfragen von individuellen BesucherInnen bedienen zu können, findet der Großteil der Schulangebote vor den allgemeinen Öffnungszeiten statt.

Während es in kleinen Zweigstellen angesichts begrenzter Platz- und Personalressourcen nicht möglich ist, dass sich Besuche von Schulen mit dem Publikumsverkehr überschneiden, war es am Standort Hauptbücherei mit Unterstützung der Leitungsebene und der KollegInnen möglich, dass die kooperierenden Klassen im Rahmen des Projekts bis in die allgemeinen Öffnungszeiten hinein arbeiten. Die Klassen wurden von der BibliothekarIn entsprechend vorbereitet, dass ab 11 Uhr auch allgemeiner Betrieb herrscht und angehalten, sich rücksichtsvoll zu verhalten und auf ihre Sachen zu achten.

Räume und Ausstattung

Im Falle der Hauptbücherei mit mehreren Stockwerken war es eine wichtige Rahmenbedingung für die Projektumsetzung, dass es den SchülerInnen auch ermöglicht

wurde, die gesamte Bücherei und nicht nur, wie sonst bei Klassenbesuchen üblich, die Kinder- und Jugendabteilung zu nutzen. Eine Herausforderung bei diesem großen Standort ist, dass neben den Besuchen der Kooperationsklassen auch andere Angebote parallel laufen und es in Einzelfällen zu Kollisionen mit anderen Gruppen kommen kann. Die LehrerInnen schätzen die Möglichkeit, die Büchereien als außerschulische Lernorte zu nutzen und berichten von einer angenehmen Atmosphäre. Verbesserungsmöglichkeiten sehen sie im Bereich der Ausstattung und Größe der Arbeitsplätze für die SchülerInnen. Die SchülerInnen kritisieren den technischen Stand und teilweise die Anzahl der zur Verfügung stehenden Computer.

Was cool wäre, wenn die Böden dieselbe Farbe hätten wie das College, dann könnte man sich da leichter zurecht finden.

Schüler

Dass sie es einem so kompliziert machen, mit diesen Buchstaben! Also ich finde, sie sollten es so machen: Überschrift Tiere, dann asiatische Tiere oder Säugetiere.

Schülerin

Darüber hinaus machen die SchülerInnen Vorschläge zur Verbesserung der Systematik und Beschriftung, die sich in ihrer Abstraktheit den SchülerInnen nicht erschließt und sie bei der Recherchearbeit offensichtlich immer wieder verwirrt – trotz der einführenden Erklärungen der BibliothekarInnen.

Bei allen Projekten zeigen sich die BibliothekarInnen sehr bemüht, den SchülerInnen und LehrerInnen gute GastgeberInnen zu sein. Dies wird von den SchülerInnen und LehrerInnen wahrgenommen und geschätzt. Insbesondere bei der Arbeit mit jüngeren Kindern formulieren die BibliothekarInnen den Wunsch, kleine Motivationsanreize (Süßigkeiten, Stifte, Lesezeichen etc.) vergeben zu können und dafür ein Budget zur Verfügung zu haben.

Nähe und Kontakt

Die Büchereien sehen sich vor allem als Partner der Schulen in ihrer Umgebung. Das dezentrale Netz der Zweigstellen ermöglicht es, dass die Schulen kurze Wege haben. Von den BibliothekarInnen wird darüber hinaus betont, dass die Nähe eine wichtige Rahmenbedingung ist, damit die SchülerInnen die Büchereien auch in der Freizeit selbstständig nutzen. Beim Kooperationsprojekt kann darüber hinaus auch ein intensiveres persönliches Kennenlernen zwischen den SchülerInnen, den LehrerInnen und den BibliothekarInnen stattfinden. Insbesondere für SchülerInnen, die durch das Elternhaus nicht zu Büchereibesuchen ermutigt werden, wird die Nähe der Bücherei zu Schule und Wohnort und die persönliche Begegnung

mit den BibliothekarInnen von diesen als eine wichtige Voraussetzung betrachtet, damit das Angebot nachhaltig und selbstständig genutzt wird (s. auch Kapitel Nutzen für die SchülerInnen).

Bei uns kommt die Mehrheit durch den Kontakt mit der Schule. Durch den regelmäßigen Kontakt gewöhnen sie sich an uns und kommen dann auch allein, weil es diese räumliche Nähe gibt.

Bibliothekarin

6 Kooperation & Kommunikation

Kooperation ist ein geflügeltes Wort – aber was beinhaltet Kooperation, wofür steht sie? Die Erfahrung aus dem Pilotprojekt zeigt, dass darüber nicht immer Konsens besteht. Umso wichtiger, die Eckpunkte für Kooperationen zwischen den Partnern Schule und Bücherei möglichst früh zu klären. Um die Projekte in diesem Sinne auf einen guten Weg zu bringen, beinhaltete einer der von EDUCULT moderierten gemeinsamen Startworkshops das Thema Gelingensbedingungen für Kooperationen. EDUCULT brachte dabei seine Erfahrungen aus anderen begleiteten Projekten[2] mit dem Thema Kooperationen zwischen Schulen und Kultureinrichtungen ein und stellte Bausteine für gelingende Kooperationen vor (s. Anhang).

Kooperation heißt für mich: Der Wille, auf die gegenseitigen Bedürfnisse, Wünsche und Handicaps von Institutionen einzugehen und daraus eben trotzdem etwas Sinnvolles zu gestalten.

Bibliothekarin

Es ist ein Unterschied, ob man sagt: wir haben ein Schulprojekt und nehmen die Bücherei dazu oder: das Projekt heißt Kooperation mit der Bücherei.

Bibliothekarin

Wichtige Elemente wie die Klärung der Erwartungen, die Transparentmachung der Rahmenbedingungen und Ressourcen und die Übernahme von Rollen und Aufgaben werden in den jeweiligen Kapiteln ausführlich behandelt. Dieses Kapitel ergänzt einige darüber hinausweisende Erfahrungen aus den Pilotprojekten, die spezifisch zum Thema Kooperation und Kommunikation zwischen Schule und Bücherei passen.

Gemeinsame Projektplanung

Die Planung der Projekte lief in den Kooperationen in Abstimmung zwischen den BibliothekarInnen und den LehrerInnen. Es zeigte sich, dass regelmäßige Treffen der Kooperationspartner gerade in der Anfangsphase wichtig sind, um Ideen und Ressourcen im Sinne eines umsetzbaren Konzepts zur Deckung zu bringen. Gerade wenn ein kleines

Jede KollegIn hat gemeint, das wär noch interessant, das könnten wir noch machen. Wir haben dann gesagt: Stopp, das ist zu viel, das schaffen wir nicht.

Lehrerin

[2] u.a. aus dem Programm „Kultur.Forscher!“, das EDUCULT im Auftrag der PwC-Stiftung und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) über 2 Jahre lang begleitet hat, oder aus der Zwischenevaluation des bundesweiten Theaterprojekts „Macht|schule|theater“, die EDUCULT im Auftrag des bm:ukk durchgeführt hat.

Bibliotheksteam auf ein größeres Schulteam trifft, kann es eine Herausforderung darstellen, die Ziele und Ideen mit den Rahmenbedingungen beider Institutionen und Personengruppen zu akkordieren. Im Fall des Pilotprojekts war es günstig, dass der Erwartungsklärung und Zielformulierung viel Raum gegeben werden konnte und dass die beiden Einrichtungen in der Planungsphase auch die Möglichkeit hatten, eine moderierende Beratung durch EDUCULT hinzuzuziehen.

Verbindliche Rahmenbedingungen

Bei einem der vorbereitenden Workshops stellte EDUCULT das Modell eines Kooperationsvertrages zwischen Schulen und außerschulischen Partnern vor. Darüber können bei einer Zusammenarbeit wesentliche Punkte (Rollen, Aufgaben, Ziele, Ressourcen…) schriftlich fixiert werden.

Bei „Lizenz zum Lesen“ wurde es den Beteiligten freigestellt, ob sie solch ein Modell für sich adaptieren möchten. In der Pilotphase haben sich die Partner dafür entschieden, die Eckpunkte ihrer Kooperation nicht in Form eines Vertrags festzuhalten. Wenn eine gute informelle Kommunikationsbasis zwischen den Partnern gegeben war, gelang es auch so, Termine und Aufgaben verbindlich einzuhalten. Bei einer Ausweitung des Projekts ist es sicher eine Überlegung wert, ob und in welcher Form die Büchereien künftig einen Modellvertrag für Schulkooperationen aufsetzen.

Rollenklärung

Die Klärung von Rollen und Aufgaben ist gerade am Anfang einer Kooperation wichtig, um Verlässlichkeit zu schaffen. Neben der Klärung der institutionellen Rollen gilt es hier insbesondere, auf die beteiligten Personen und ihre Fachkompetenzen, aber auch auf persönliche Stärken und Vorlieben Bezug zu nehmen, damit jede/r Beteiligte eine motivierende Aufgabe in der Zusammenarbeit findet.

> *Kooperation heißt ... dass man sich Dinge ausmacht, die für beide in Ordnung sind, dass dann aber jeder in seinem Bereich arbeitet.*
>
> *Lehrerin*

Partizipation der SchülerInnen

Bei Kooperationsprojekten mit Schulen geht es nicht nur um die Zusammenarbeit mit LehrerInnen. Wenn Büchereien und Schulen intensiver kooperieren, entsteht dadurch auch die Möglichkeit, die Interessen und Vorstellungen der SchülerInnen mehr in den Blick zu nehmen und die SchülerInnen möglichst aktiv einzubeziehen. Bei „Lizenz zum Lesen” spielten die SchülerInnen in der Planungsphase noch keine Rolle. Insbesondere bei Folgeprojekten, bei denen die beteiligten SchülerInnen die Büchereien bereits kennen, kann überlegt werden, wie

die SchülerInnen mit ihren Ideen und Erwartungen hier auch einen aktiven Part übernehmen können.

Bei der Umsetzung gab es in den Pilotprojekten unterschiedliche Modelle der Einbeziehung von SchülerInnen. Bei einem Projekt hatten sie bei einem Elternabend in der Bücherei die Möglichkeit, ihren Eltern die Bücherei zu zeigen. Über den BE-Unterricht gestalteten sie ein gemeinschaftliches Kunstwerk für die Bücherei. Die Gruppeninterviews mit SchülerInnen im Kontext der Begleitforschung zeigen, dass es sich lohnt, in der Umsetzungsphase das Feedback – Lob und Verbesserungsvorschläge – der SchülerInnen einzuholen.

Projektkoordination

Der Aufbau möglichst klarer Koordinationsstrukturen erweist sich besonders bei größeren Teams als wichtig, wenn mehrere LehrerInnen aus einer Schule am Projekt beteiligt sind oder die beteiligten Personen wechseln. Hier muss klar sein: Wer übernimmt die Koordination an der Schule und ist damit die zentrale Ansprechperson der Bücherei? Umgekehrt brauchen die LehrerInnen einen fixen Kontakt bei den Büchereien. Die jeweilige KoordinatorIn in der Schule beziehungsweise der Bücherei hat dann auch die Aufgabe einer Informationsdrehscheibe, die für den reibungslosen Verlauf der internen und externen Kommunikation verantwortlich ist. Die ProjektkoordinatorIn ist auch dafür verantwortlich, kontinuierlich einen Blick auf das Projektmanagement (Termine, Projektschritte…) zu haben.

Austausch und Kommunikation

Aus Sicht der Beteiligten am Pilotprojekt ist eine funktionierende Kommunikation zwischen den Partnern von elementarer Bedeutung für das Gelingen der Zusammenarbeit. Es zeigt sich, dass vor allem ein informeller und möglichst unbürokratischer Austausch über E-mails und Telefon zusätzlich zu persönlichen Treffen dazu viel beiträgt. Eine andere Möglichkeit, Informationen und Dokumente auszutauschen, bietet sich über Onlinedienste wie beispielsweise GoogleDocs. Auch dies wurde in einem Pilotprojekt ausprobiert. Damit es gelingt, muss jedoch die Voraussetzung gegeben sein, dass alle Projektbeteiligten mit den Werkzeugen vertraut sind und diese auch gerne benutzen.

> *Zusammenarbeit ohne großen Aufwand ist für mich gute Kooperation. Kooperation ist für mich mühsam, wenn das immer um fünf Ecken gehen muss, bis man irgendwie zusammenkommt.*
>
> *Lehrerin*

Als besondere Herausforderung für die Kommunikation erweisen sich die Sommerferien, da die Schulen und LehrerInnen über einen längeren Zeitraum nicht erreichbar sind.

Das besondere an der Pilotphase war, dass es zusätzlich in Form der Steuergruppentreffen die Möglichkeit zur projektübergreifenden Reflexion gab, was von den Beteiligten sehr geschätzt wurde. Die Terminvereinbarung erfolgte meist über Doodle (http://www.doodle.com/), ein sehr hilfreiches und unkompliziertes Werkzeug bei größeren Gruppen.

Projektdokumentation und -evaluation

Grundsätzlich ist die Frage, welche Verfahren und Instrumente zur Dokumentation eines Kooperationsprojekts eingesetzt werden, bereits im Rahmen der Planung zu stellen. Bei „Lizenz zum Lesen" war die Projektdokumentation und Begleitforschung von EDUCULT gegeben. Zusätzlich gab es bei den einzelnen Partnerschaften auch Evaluations- und Dokumentationsschritte.

Neben Testungen (Schularbeiten, Kompetenztests) und anderen Leistungsbeurteilungen durch die LehrerInnen wurden auch andere Dokumentationsformen erprobt, die den Schülern mehr Partizipation und Selbsteinschätzung erlauben. Bei einem Projekt gibt es einen Blog mit Texten und Fotos, den die SchülerInnen mitgestalten. An einer Bücherei wurde ein „Insider-Test" entwickelt, den die projektbeteiligten SchülerInnen im Rahmen einer Selbstbeurteilung (wie gut kenne ich die Bücherei?) nutzen können. An einer weiteren Bücherei entstand der Bewertungsbogen „Leseagentenpass", der den SchülerInnen eine Beurteilung ihrer gelesenen Bücher erlaubt.

7 Rollen & Aufgaben

Die Arbeit in den Kooperationsprojekten führt bei den Beteiligten teilweise zur Übernahme neuer Rollen und Aufgaben. Gerade das Voneinander Lernen und das gegenseitige Ergänzen sind für die Befragten die ganz großen Vorteile der intensiveren Zusammenarbeit.

> *Das ist ja das Schöne. Nicht nur die Kinder lernen. Wir haben auch was davon.*
>
> *Lehrerin*

7.1 Gemeinsame Aufgaben von LehrerInnen und BibliothekarInnen

Einige Aufgaben werden bei „Lizenz zum Lesen“ von LehrerInnen und BibliothekarInnen gemeinsam übernommen:

- **Vorbereitung der Kooperation:** Im Pilotprojekt erfolgt die Vorbereitung der Kooperation im Rahmen verschiedener Verfahren wie Workshops und Einzelberatungen, moderiert durch EDUCULT. Das gemeinsame Abstecken von Rahmenbedingungen, die Ziel- und Erwartungsklärung ist aber immer besonders wichtig, wenn Personen mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen aus verschiedenen Einrichtungen über einen längeren Zeitraum zusammenarbeiten wollen.
- **Konzeption:** Die Konzeptionsphase verlief in Zusammenarbeit zwischen LehrerInnen und BibliothekarInnen – in einem Fall war sogar eine Schulleitung beteiligt. Die Erfahrungen zeigen, dass die Intensität der Zusammenarbeit variiert und hier die Initiative mal von Schul-, mal von Büchereiseite stärker ist. Generell zeigt sich, je konkreter das Konzept formuliert ist und die Aufgaben und Rahmenbedingungen geklärt sind, desto einfacher funktioniert im Anschluss die Umsetzung des Projekts. Dabei ist allerdings zu beachten, dass trotzdem noch Offenheit im Prozess besteht und nicht jegliche Flexibilität verloren geht. Wenn es um die Auswahl eines Themas geht, ist die Berücksichtigung des Lehrplans wichtig.
- **Unterstützung der SchülerInnen:** Die individuelle Hilfeleistung bei konkreten Arbeitsaufgaben wird ebenfalls sowohl von LehrerInnen als auch von BibliothekarInnen übernommen. Gerade in Projekten, die auf das selbstständige Arbeiten abzielen, gibt es viel Bedarf an erwachsenen LernbegleiterInnen, die Fragen beantworten und bei der Recherche unterstützen. Bei der jüngeren Zielgruppe gab es konkretere, angeleitete Aufgabenstellungen.
- **Präsentationen:** Präsentationen von Ergebnissen werden von LehrerInnen und BibliothekarInnen gemeinsam mit den SchülerInnen geplant und durchgeführt. Die Unterstützung und Wertschätzung durch die Schulleitung ist hier besonders wichtig.

7.2 Rollen und Aufgaben der BibliothekarInnen

Als GastgeberInnen übernehmen die BibliothekarInnen vor Ort folgende Aufgaben:

- **Organisation und Vorbereitung:** Organisatorische Aufgaben der BibliothekarInnen umfassen etwa das Reservieren von Räumen, das Bereitstellen bestimmter Bücher, das Herstellen von Materialien oder die Terminklärung im Team. Es geht also darum, die Rahmenbedingungen vor Ort für die Arbeit der SchülerInnen zu schaffen.
- **Einführen in die Büchereinutzung:** Die zentrale inhaltliche Aufgabe der BibliothekarInnen besteht darin, die SchülerInnen – und auch die LehrerInnen – in die Büchereinutzung einzuführen. Dazu gehören vielfältige Dinge von der Systematik und den Regeln der Büchereien über die Büchersuche im Katalog bis hin zur Internetrechere und Informationsaufbereitung. Bei jüngeren Zielgruppen passiert dies auf eine sehr spielerische Art.
- **Kommunikation in den Büchereien/in der Zweigstelle:** Die Kommunikation vor Ort ist ebenfalls eine wichtige Aufgabe der BibliothekarInnen, dies aber nicht nur, um die organisatorischen Rahmenbedingungen zu schaffen, sondern auch, um einen laufenden Wissenstransfer aus dem Pilotprojekt zu gewährleisten (s. auch Kapitel 10).

SchülerInnen des GRG Erlgasse recherchieren mit Unterstützung von Sissy Wallner im OPAC.
Foto: GRG Erlgasse

7.3 Rollen und Aufgaben der LehrerInnen

Je nach Ziel und Inhalt des Kooperationsprojektes übernehmen LehrerInnen unterschiedliche Aufgaben und Rollen. Als besonders zentral stellen sich in der Pilotphase die folgenden heraus:

> *In der Bücherei waren wir nicht die Vortragenden, haben nicht den Faden vorgegeben.*
>
> *Lehrerin*

- **Organisation:** Zu den Aufgaben der LehrerInnen gehört es zunächst, alles Organisatorische von Seiten der Schule, etwa Stundentausch, Begleitpersonen etc., abzuklären.
- **Inhaltliche Vorbereitung und Begleitung in der Schule:** In zwei der Kooperationsprojekte wird betont, wie wichtig die inhaltliche Vorbereitung und Begleitung in der Schule ist. Dabei geht es einerseits darum, auch mit den SchülerInnen über Ziele und geplante Aktivitäten zu sprechen und sie somit auf das Projekt einzustimmen. Andererseits müssen mitunter auch bestimmte Inhalte vorbereitet oder auch Techniken (z.B. Exzerpieren oder Stichwortzettel schreiben) begleitend eingeübt werden.
- **Individuelle Aufgabenstellungen:** Nicht alle SchülerInnen sind in der Lage, dieselben Aufgaben in derselben Zeit zu erledigen. Da die LehrerInnen mit dem Leistungsstand ihrer SchülerInnen am besten vertraut sind, sind sie es, die individuelle Aufgabenstellungen finden können.
- **Einteilung und Begleitung von Gruppen:** Individuelle Stärken von SchülerInnen müssen auch bei der Zusammensetzung von Gruppen berücksichtigt werden. Den LehrerInnen kommt hier die wichtige Aufgabe der Moderation und – in Konfliktsituationen – auch der Mediation zu.
- **Für eine ruhige Arbeitsatmosphäre sorgen:** Aufgabe der LehrerInnen ist es auch, dafür zu sorgen, dass die SchülerInnen sich in der Bücherei so verhalten, dass alle produktiv und ungestört miteinander arbeiten können.
- **Beobachtung:** Eine Lehrerin betont, dass die Gelegenheit zur Beobachtung besonders bereichernd ist. Zuzuschauen, „wie jemand anders das angeht", liefert neue Impulse für die eigene Arbeit. Aber auch die Gelegenheit, die SchülerInnen aus anderer Perspektive bei der Arbeit zu beobachten, ist hier gemeint.
- **Kommunikation innerhalb der Schule:** Die Kommunikation mit KollegInnen und Schulleitung, dazu gehören auch mitunter Berichte und Präsentationen in Konferenzen, ist ebenfalls Aufgabe der LehrerInnen. Das Schaffen von Akzeptanz und Interesse in der Schule ist dabei eine wichtige Voraussetzung für die nachhaltige Verankerung der Kooperation.

7.4 Rollen und Aufgaben der SchulleiterInnen

In den drei Kooperationsprojekten hatten die SchulleiterInnen sehr unterschiedliche Rollen inne. Während in einem Projekt die gesamte Konzeptionsphase von der Schulleitung koordiniert und protokolliert wurde, war in einem anderen Projekt die Schulleitung lediglich informiert.

- **Freiräume schaffen:** In jedem Fall ist es Aufgabe der SchulleiterInnen, Freiräume für solche Projekte zu schaffen, indem sie etwa Stundentausch ermöglichen oder zusätzliche Begleitpersonen einteilen.
- **Wertschätzung:** Für alle Projektbeteiligten ebenfalls wichtig ist die Wertschätzung ihrer Arbeit. Interesse der Schulleitung oder die Teilnahme an Präsentationen steigern die Motivation.
- **Kommunikation innerhalb der Schule:** Raum für den Wissenstransfer innerhalb der Schule zu schaffen, etwa im Rahmen von Konferenzen oder auf der Website, ist ebenfalls Aufgabe der Schulleitung.

7.5 Rollen und Aufgaben der Eltern

Als schulische Projekte konzipiert, kommt den Eltern in erster Linie keine aktive Rolle zu. Allerdings zeigt sich immer wieder, dass gerade, wenn es um die nachhaltige Nutzung kultureller Angebote geht, den Eltern eine wichtige Funktion zukommt. Die Büchereien Wien haben zu Beginn die Einbeziehung der Eltern auch als Ziel formuliert (s. Kapitel 4.1). Zwei der drei Kooperationsprojekte wollten sich allerdings auf die SchülerInnen konzentrieren, um sich und das Projekt in der Pilotphase nicht zu überfordern. Da die Elternarbeit sehr unterschiedlich gehandhabt wurde, waren auch die Rollen der Eltern in den Projekten sehr unterschiedlich:

> *Als Lernerfahrung aus dem Projekt: Die Einbindung von der Direktion war toll.*
>
> *Bibliothekarin*

- **Einverständniserklärung:** Damit die SchülerInnen Bücher ausleihen können, müssen die Eltern eine Einverständniserklärung unterschreiben. Bei einigen wenigen SchülerInnen haben die Eltern nicht unterschrieben – ein deutlicher Hinweis darauf, dass hier noch Informationsbedarf besteht.
- **Zur Kenntnis nehmen:** Alle Eltern wurden über das Stattfinden des Projektes informiert, sei es im Rahmen eines Elternabends oder schriftlich.

- **Teilnahme an Elternabenden oder Präsentationen:** In einem Projekt wurden die Eltern zu einem Elternabend in die Bücherei eingeladen, wo sie über das Projekt informiert und von ihren Kindern durch die Bücherei geführt wurden. In einem anderen Projekt gab es eine Abschlusspräsentation in der Bücherei, zu der MitschülerInnen und Eltern eingeladen waren.

8 Lernen in der Bücherei

Mit „Lizenz zum Lesen" machten sich die Büchereien Wien gemeinsam mit Partnerschulen auf den Weg, Aspekte einer neuen Lehr- und Lernkultur auszuprobieren: Lernen an einem außerschulischen Lernort, selbstgesteuertes Lernen sowie kooperatives und partnerschaftliches Lernen. Die Erfahrungen sind im Folgenden beschrieben.

8.1 Büchereien als außerschulischer Lernort

Die aktuelle Bildungsdiskussion verlangt zunehmend eine Öffnung der Schule nach außen. Dazu gehört auch das Aufsuchen außerschulischer Lernorte. Und obwohl einzelne Lehrkräfte in diesem Zusammenhang von organisatorischen Herausforderungen berichten (s. Kaptitel 5.1), ist es doch ein eindeutiges Ergebnis, dass das Arbeiten in den Büchereien für die LehrerInnen und SchülerInnen eine Bereicherung darstellt. Dies hat zum einen mit der Atmosphäre zu tun. Die SchülerInnen mögen die Ruhe (außerhalb der Öffnungszeiten) und die Räumlichkeiten.

Ich mag's einfach, wenn man von Büchern umgeben ist.

Schülerin

Man hat sehr viel Auswahl. Man findet fast alles, was man sucht.

Schüler

Gerade wenn es um Projekte im Bereich der Informationskompetenz geht, schätzen die SchülerInnen und LehrerInnen die große Auswahl an Büchern und anderen Medien. Weder in den Klassen- noch in den Schulbibliotheken könnten sie eigenen Angaben zufolge so viele Informationen finden. Auch das Vorhandensein von Computern und die Möglichkeit zur Internetrecherche ist hilfreich.

8.2 Zwischen Anleitung und Freiheit

Eine neue Lehr- und Lernkultur zielt auf individualisiertes und selbstgesteuertes Lernen ab. Je nach Alter und Vorerfahrung der SchülerInnen kann dies allerdings eine große Umstellung bedeuten. Die Projektbeteiligten sehen sich somit der Herausforderung gegenüber, eine Balance zwischen Anleitung und Freiheit zu finden.

Das finde ich eigentlich cool, weil wir da alleine sind und das selber machen können.

Schüler

Während gerade jüngere SchülerInnen oftmals noch konkrete Arbeitsaufträge benötigen, freuen sich ältere SchülerInnen meist über die Möglichkeit, selbstständiger arbeiten zu können. Für die LehrerInnen und BibliothekarInnen heißt das aber, genau die Bedürfnisse, die Stärken und Schwächen der einzelnen SchülerInnen zu kennen und zu berücksichtigen, Gruppen entsprechend zusammenzusetzen, zielgruppenspezifische Angebote zu entwickeln und die SchülerInnen individuell zu unterstützen. Es heißt aber auch, den SchülerInnen zu helfen, selbst erkennen zu lernen, was sie schaffen können und was nicht. Als besonders hilfreich erweisen sich hier zusätzliche Begleitpersonen.

Dass SchülerInnen, die bislang noch keine NutzerInnen der Bücherei waren, schon nach ein oder zwei Treffen in der Bücherei ohne konkrete Arbeitsaufträge oder gemeinsame Termine die Büchereien als Lernort (Ausleihe für die Schule, Lernen in der Bücherei etc.) nutzen, kommt allerdings nur vereinzelt vor. Dies bedarf eindeutig einer längerfristigen Kooperation mit mehreren Arbeitstreffen, die für eine gewisse Vertrautheit und Routine sorgen.

Ganz insgesamt gilt, je aktiver die SchülerInnen in Entscheidungen und Arbeitsschritte eingebunden sind, desto zufriedener sind sie. Bei theoretischen Erklärungen zu Arbeitsschritten bleibt den Befragten zufolge oft wenig hängen. Erst die Anwendung selbst sorgt dafür, dass die SchülerInnen wirklich verstehen, worum es geht, wie auch das nebenstehende Zitat untermauert. Deshalb verwundert es wenig, dass gerade die Bücherei-Einführung als eher „trocken“ und „zach“ empfunden wird. Aus Sicht der BibliothekarInnen ist diese aber wichtig, um die SchülerInnen mit Systematik und Regeln vertraut zu machen. Das Nachdenken über interaktivere Formen der Bücherei-Einführung könnte dieses Dilemma möglicherweise auflösen.

> *Mit diesen Sachen tun sie sich schwer, wenn man es ihnen so erklärt. Ich glaube, sie haben es dann beim Tun schon verstanden.*
>
> *Bibliothekarin*

8.3 Voneinander und miteinander lernen

Das Arbeiten in Gruppen ist für SchülerInnen nicht unbedingt neu. Bei sehr konkreten, in sich geschlossenen und eher kleinen Arbeitsaufträgen funktioniert dies auch meist problemlos. Schwieriger wird das gemeinsame Lernen, wenn der Prozess lange andauert und in einem Produkt, etwa in Form einer Präsentation, enden soll. Hier wird die Gruppenzusammensetzung mitunter zur Herausforderung für die SchülerInnen. Gerade wenn leistungsstärkere SchülerInnen mit leistungsschwächeren SchülerInnen zusammenarbeiten sollen, kann dies für Frustrationen sorgen. Hier brauchen die SchülerInnen Unterstützung von den LehrerInnen,

> *Es kann ja sein, dass er es vielleicht schafft. Wir sollten ihm helfen.*
>
> *Schülerin*

damit die Kinder ihren Stärken entsprechend die Aufgaben verteilen können. Manche SchülerInnen entdecken gerade in der Teamarbeit und der Unterstützung von schwächeren MitschülerInnen eine eigene Stärke. Ebenfalls deutlich wird in diesem Zusammenhang, dass nach wie vor SchülerInnen mit Lernen eher Ergebnisse und Faktenwissen verbinden als mit der Entwicklung von Kompetenzen.

Aber es sind nicht nur die SchülerInnen, die voneinander und miteinander lernen. Immerhin begeben sich alle gemeinsam auf den Weg, diese Form des kooperativen Lernens auszuprobieren. So kann es durchaus vorkommen, dass LehrerInnen und SchülerInnen gemeinsam auf Büchersuche gehen und versuchen, sich in der Büchereisystematik zurechtzufinden. Die BibliothekarInnen und LehrerInnen müssen sich gemeinsam auf einen Prozess einlassen, dessen Verlauf nicht immer eindeutig vorausgeplant werden kann (s. dazu auch Kapitel 6 zum Thema Kooperation). Und wenn dann auch noch die SchülerInnen ihren Eltern die Büchersuche vorführen, sind auch diese Teil des gemeinsamen Lernens.

9 Nutzen

Die Kooperationsprojekte bieten für die beteiligten Schulen und damit auch für die SchülerInnen nicht nur die Möglichkeit, die Ressourcen der Büchereien zu nutzen, um bestimmte Themen zu erarbeiten. Durch die intensive Projektarbeit erwerben die SchülerInnen darüber hinaus eine Reihe von Kompetenzen und können mit Unterstützung der Schule selbstständige NutzerInnen der Büchereien werden oder neue Nutzungsmöglichkeiten erkunden. Auch für die Büchereien und Schulen beziehungsweise die BibliothekarInnen und LehrerInnen erfüllen sich viele der an das Projekt gestellten Erwartungen.

Mitunter liegt der Mehrwert des Projekts aber auch im Wissen, dass sich der Nutzen nicht in jedem Fall in einem konkreten, abprüfbaren Ergebnis bemessen lässt. Da das Lernen an außerschulischen Lernorten unterschiedliche qualitative Dimensionen umfasst, erweist es sich gerade in einem ergebnisorientierten schulischen Zusammenhang als nicht einfach bewertbar. Umso wichtiger ist, dass sich die erwachsenen LernbegleiterInnen – LehrerInnen und BibliothekarInnen – sensibel für den individuellen und differenzierten Kompetenzzuwachs der SchülerInnen zeigen.

9.1 Nutzen für die SchülerInnen

Urteils- und Artikulationsfähigkeit

Aus Perspektive der LehrerInnen haben die SchülerInnen durch die Arbeit am Projekt ihre sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten weiterentwickelt. Dies bildet sich aus ihrer Sicht insbesondere darin ab, dass sie ihre Meinung begründen können, sich ein kritisches und differenziertes Urteil bilden können und ihre Argumente anderen gegenüber vertreten zu können.

> *Das hat mehr Sinn, als würde ich ihnen die einzelnen Wörter erklären und sie schreiben sie auf. Weil sie sie anwenden müssen.*
>
> *Lehrerin*

> *Sie sind seit dem Projekt viel feinfühliger geworden. Sie können jetzt artikulieren, was ihnen gefällt und was nicht.*
>
> *Lehrerin*

Als wichtigen Baustein für diese Entwicklung betrachten die LehrerInnen die Arbeit in der Gruppe, bei der es dazugehört, Informationen auszutauschen. Entsprechend sind die SchülerInnen gefordert, ihren Wortschatz zu entwickeln, um ihre Meinung in der Gruppendiskussion sprachlich kompetent vertreten zu können.

Als wichtiges Werkzeug zur Reifung der Urteilsfähigkeit beurteilen das Team aus Volksschule und Bücherei den gemeinsam entwickelten Bewertungsbogen (Leseagentenpass) für gelesene Bücher. Die SchülerInnen füllen diesen selbstständig aus und lernen mit Unterstützung der LehrerIn und der BibliothekarIn zu begründen, warum ihnen ein Buch gefällt oder nicht gefällt. Bei der Gruppe der VolksschülerInnen beobachten die BibliothekarIn und die LehrerIn über diesen Prozess große Fortschritte im Bereich Artikulations- und Urteilsfähigkeit.

Selbstständigkeit

Ich finde das auch gut, dass man sich das selbst einteilen kann. Nicht wie in der Schule, jetzt kommt das und dann kommt das.

Schülerin

Insbesondere bei Kooperationsprojekten, in denen die Schülerinnen die Möglichkeit haben, intensiv und über längere Einheiten kontinuierlich in der Bücherei zu arbeiten, bemerken die beteiligten BibliothekarInnen und LehrerInnen bei den SchülerInnen einen Gewinn an Selbstständigkeit. Bei einem Projekt, bei dem sich die Klassen wiederholt über einen ganzen Vormittag in der Bücherei aufhalten konnten, um dort in Gruppen zu ihrem Thema zu recherchieren, ergibt sich hier ein besonderer Mehrwert. Die SchülerInnen schätzen den Freiraum, der ihnen einmal durch den zeitlichen Rahmen, aber vor allem über die Chance, sich in der ganzen Bücherei eigenverantwortlich zu bewegen und selbstständig Bücher auszuwählen, gewährt wird.

Mir gefällt besonders, dass wir uns überall bewegen durften und die Bücher raussuchen.

Schüler

Wir sollen die Kinder immer auf die Oberstufe vorbereiten. Die Kinder, die diese Arbeitsweisen beherrschen, kann ich mit bestem Gewissen entlassen. Sie wissen sich zu helfen. Sie kommen zurecht.

Lehrerin

Die 12- bis 13-jährigen SchülerInnen fühlen sich „erwachsen“ und geben in einzelnen Aussagen auch die Verantwortung wieder, die damit verbunden ist, dass sie nicht „nur“ die Kinderbücherei, sondern auch die restliche Bücherei nutzen können. Sie schätzen, dass sie sich die Arbeit beim Projekt selbstständiger einteilen können als im Unterricht. Die Förderung dieser selbstständigen Arbeitsweise wird von den LehrerInnen sehr begrüßt, da es die SchülerInnen für ihren weiteren Bildungsweg rüstet.

Fragenhaltung und Fragekompetenz

Insbesondere für die BibliothekarInnen, die sich in ihrer alltäglichen Arbeit auch als InformationsdienstleisterInnen verstehen, ist es besonders wichtig, dass sie die NutzerInnen bei der Suche nach Büchern und anderen Medien gut beraten können. Bei Kindern und Jugendlichen betonen die BibliothekarInnen, dass es der erste Schritt ist, dass diese die Scheu vor dem Stellen einer Frage verlieren. Der zweite Schritt ist dann, zu lernen, die Frage noch möglichst konkret zu stellen. Bezüglich Fragehaltung und Fragekompetenz bemerken die BibliothekarInnen bei den SchülerInnen aus den Projekten Fortschritte. Bei der Beobachtung in den Büchereien bestätigt sich diese Einschätzung: Die SchülerInnen trauen sich, auch BibliothekarInnen anzusprechen, die sie nicht aus dem Projektzusammenhang kennen, und fragen teilweise präzise nach einzelnen Bänden und Standorten.

> *Was sie gelernt haben ist, nachzufragen. Die Kinder wissen oft nicht, wie sie fragen sollen. Ganz grundsätzlich: Ich darf fragen, ich kann fragen.*
>
> *Bibliothekarin*

SchülerInnen der EMS Neustiftgasse arbeiten in Gruppen an ihren Referaten.
Foto: EMS Neustiftgasse

Teamfähigkeit

Bei Projekten, bei denen die SchülerInnen in Gruppen in der Bücherei arbeiten, gilt es zwar einige Herausforderungen zu meistern, aber es gibt auch viel Lernpotential in Bezug auf Teamfähigkeit. Vor allem, wenn es darum geht, schwächere SchülerInnen in die Gruppe zu integrieren, zeigen sich einige ehrgeizigere SchülerInnen zunächst frustriert. Mit Unterstützung

der LehrerInnen kann es gelingen, die Gruppen in ihrer Arbeit auf einen guten Weg zu bringen und gemeinsam Fortschritte zu erzielen. Die SchülerInnen sind gefordert, ihren Fähigkeiten entsprechende Rollen in der Gruppe einzunehmen und die Aufgaben im Team einzuteilen. Einige SchülerInnen beweisen dabei besondere Leitungs- und Integrationsfähigkeiten. Die gemeinsame Arbeit an einem Thema oder das Lösen von Büchereispielen in der Gruppe fördert in jedem Fall die Verlässlichkeit und gegenseitige Unterstützung.

Informations- und Recherchekompetenz

Die aktive Nutzung der Bücherei für die Informationsbeschaffung, das Kennenlernen der Systematik und der Umgang mit Recherchewerkzeugen wie OPAC und Internet sind Bestandteile der Projektkonzepte, die dem Alter der SchülerInnen gemäß umgesetzt werden. Sie profitieren dabei insbesondere von spielerischen Ansätzen zur Vermittlung der Systematik, bei denen sie über das Tun lernen.

Da sind ja diese Pickerl oben. Da haben wir vorher am Computer geschaut und dann haben wir das leichter gefunden am Regal.

Schülerin

Das Suchen anhand der abstrakten Systematik aus Ziffern und Buchstaben fällt ihnen offensichtlich schwerer. Es ist in der Beobachtung spürbar, dass es sie vom OPAC weg an die Regale drängt, wo sie die Bücher auch sehen und anfassen können. Ob altersgemäß über Büchereispiele oder über thematische Suchaufträge: Es zeigt sich, dass die SchülerInnen im Projekt anwendungsorientiert gezielte Suchstrategien entwickeln, das Leitsystem aktiv nutzen und dabei beträchtlichen Ehrgeiz an den Tag legen. Über den kontinuierlichen, anwendungsorientierten und spielerischen Ansatz lernen die SchülerInnen auch schon im Volksschulalter, die Bücher Kategorien und Subkategorien zuzuordnen und damit systematisch zu denken und geplant zu recherchieren.

Was sie gelernt haben: das systematische Denken. Ich brauche ein Buch über Hunde, wo finde ich das? Da muss man denken: gehört zu Natur und Säugetieren.

Bibliothekarin

Buch- und Textkompetenz

Durch die aktive und systematische Nutzung der Bücherei profitieren die SchülerInnen auch in Bezug auf ihre Buch- und Textkompetenz. Bei den VolksschülerInnen gelingt es über die Büchereispiele, dass sie die Bücher bestimmten Genres zuordnen können und wissen, wo sie diesbezügliche Informationen finden, wenn dies sich nicht unmittelbar aus dem Titel

erschließt. Die VolksschülerInnen hatten über die Büchereispiele auch vielfach die Möglichkeit, das Vorlesen zu üben, was sie – insgesamt eine leseaffine Klasse – eifrig taten.

> *Mir fällt auf, dass es Schülergruppen gibt, die wirklich großartig arbeiten. Mit viel Einsatz arbeiten, um sich das irgendwie anzueignen und da wirklich auch mit schwerem Textmaterial arbeiten. Schöner geht's nicht.*
>
> *Lehrerin*

Bei Klassen, in denen viele SchülerInnen vom Elternhaus aus wenig Zugang zu Büchern haben, wirkt dieses Medium für die einen faszinierend, für die anderen abschreckend. Eine Lehrerin nennt als wichtiges Anliegen für die Sekundarstufe, den Kindern bei der Vorbereitung von Referaten die Scheu vor Büchern zu nehmen und ihnen Techniken zu vermitteln, aus komplexen Texten relevante Informationen zusammenzufassen. Mit entsprechender Anleitung und über die kontinuierliche Arbeit mit dem Medium Buch – in diesem Fall auch mit Büchern, die für eine erwachsene Zielgruppe verfasst sind – machen die SchülerInnen auch hier Fortschritte, können Schlüsselwörter erkennen und selbst einfache Zusammenfassungen formulieren. Bei den Zusammenfassungen ist es wiederum unterstützend, dass sie ihr systematisches Denken weiterentwickelt haben und Informationen aus dem Text entsprechend gliedern können.

Eine Bibliothekarin unterstreicht zusätzlich, dass die SchülerInnen dabei auch die Erfahrung machen, dass auch jene Bücher, die auf den ersten Blick wenig attraktiv scheinen, wichtige Informationen beinhalten können. Es lohnt sich also mitunter, sich nicht von der Oberfläche blenden zu lassen.

Freude und Motivation

Der Nutzen des Projekts für die SchülerInnen besteht nicht zuletzt in einer anregenden Lernatmosphäre, die sie motiviert und in der sie Freude entwickeln. Hier gibt es auch altersgemäß Unterschiede: Die VolksschülerInnen sind noch von einer natürlichen Begeisterung und Neugier getrieben, ihre Spiellust ist groß und das Angebot im Kooperationsprojekt kann entsprechend auf diesen Voraussetzungen aufbauen. Wenn es sich dabei noch um eine lesefreudige Klasse handelt, sind die Ausgangsbedingungen noch optimaler.

> *Ein Mädchen hat mir vorhin erzählt, dass sie am Anfang überfordert war. Aber dass ihr die Arbeit jetzt richtig Spaß macht, weil sie sich auskennt.*
>
> *Lehrerin*

Ab der Sekundarstufe zeigt sich, dass die SchülerInnen in ihrer Lernmotivation und in ihrem Leistungsstand zunehmend ausdifferenziert sind. Eine ansprechende außerschulische Lernumgebung und ein Projektzusammenhang können hier wieder neue Anreize schaffen. Dabei verdeutlicht sich wieder die Bedeutung einer kontinuierlichen gemeinsamen Arbeit, die den SchülerInnen individuelle Entwicklungsschritte in ihrem Lerntempo ermöglicht. Gerade für SchülerInnen, die den Umgang mit Büchern vom Elternhaus her nicht gewohnt sind, aber prinzipiell leseinteressiert sind und von ihren sprachlichen Fähigkeiten gute Voraussetzungen mitbringen, kann das Projekt den Reiz des Besonderen bieten.

Während des Projekts bieten die gewählten Formate immer wieder kleine Erfolgserlebnisse, etwa das Finden eines Buches, die von den Gruppen entsprechend bejubelt werden. Auch gemeinsame Abschlusspräsentationen ihrer selbst erarbeiteten Ergebnisse sind in diesem Zusammenhang wichtig für die SchülerInnen, weil sie Möglichkeiten des Auftritts und der Anerkennung bieten.

Die Präsentation soll der Abschluss von etwas Großem sein. Mit Publikum. Auch das Nervössein gehört dazu. Das war arbeitsaufwendig und hat Kraft gekostet. Aber die Kinder haben Freude daran gehabt.

Lehrerin

Nachhaltige Nutzung der Büchereien

Ein wichtiges Ziel der Büchereien und BibliothekarInnen für die Kooperationsprojekte war, dass die SchülerInnen die Büchereien nachhaltig und selbstständig nutzen. Insbesondere die Projekte, in denen kontinuierlich gemeinsam gearbeitet wurde, haben hier einen wichtigen Beitrag geleistet. Die Büchereien sind den SchülerInnen dadurch vertraut, sie fühlen sich dort wohl. Durch die intensiven Projekte kennen die SchülerInnen auch die BibliothekarInnen persönlich und die BibliothekarInnen kennen umgekehrt sie. Darüber können auch zurückhaltende SchülerInnen Vertrauen fassen und zu aktiven BüchereinutzerInnen werden. Die Nähe zur Schule bzw. zum Wohnort ist zusätzlich ein wichtiger Erfolgsfaktor, um eine nachhaltige Nutzung der Büchereien zu fördern. Einige SchülerInnen berichten, dass sie immer noch am liebsten in die Bücherei gehen, die sie in der Volksschulzeit kennen gelernt haben, da sie ihnen am vertrautesten ist.

Gestern hab ich zu den Kinder gesagt: Denkt daran, morgen gehen wir in die Bücherei, bringt die Bücher mit, damit wir sie zurücktauschen können. Und die Hälfte hat gesagt, das hab ich schon längst zurückgebracht und ich hab mir schon ein neues ausgeborgt.

Lehrerin

Bei den beteiligten VolksschülerInnen hat das Projekt dazu beigetragen hat, dass sie sich auch eigenständig Bücher ausborgen. Bei älteren SchülerInnen ist es schwieriger, pauschale Aussagen zum Nutzungsverhalten zu treffen, da diese unterschiedlicher mit den Büchereien umgehen und dabei auch das Elternhaus ein wichtiger Einflussfaktor bleibt. Einige SchülerInnen sind regelmäßig in der Bücherei, waren dies jedoch auch schon vor dem Projekt und erscheinen dort nicht in erster Linie, um sich Bücher und andere Medien zu entleihen. Sie schildern, dass sie dort FreundInnen treffen, Computer spielen und Hausübungen machen, teilweise auch, weil sie zuhause keinen entsprechenden Raum haben. Hier zeigt sich eine besondere Problematik: Die Nutzerstatistik der Büchereien erfasst nur diejenigen, die sich Medien entleihen und nicht diejenigen, die sich dort regelmäßig aufhalten. Hier können allein die BibliothekarInnen Auskunft geben, die die Kinder und Jugendlichen regelmäßig sehen.

Die Aussagen einiger SchülerInnen deuten darauf hin, dass sie durch das Projekt mit den Büchereien das Angebot differenzierter wahrnehmen: sie haben beispielsweise entdeckt, dass es auch Musik von angesagten Popstars und Filme für ihre Zielgruppe gibt oder haben in Zeitschriften und Büchern geblättert, weil es auch Pausen für das Herumstöbern gab.

Damit die SchülerInnen die Büchereien im schulischen Zusammenhang auch kontinuierlich nutzen, kann das Projekt als ein wichtiger Einstieg beurteilt werden. Eine weiterführende Unterstützung von schulischer Seite – etwa durch Arbeitsaufträge für Buchbesprechungen und Referate, bei denen von LehrerInnenseite gezielt auf das Angebot der Büchereien verwiesen wird, ist im Sinne der Nachhaltigkeit aus Perspektive der BibliothekarInnen jedoch sinnvoll und notwendig.

9.2 Nutzen für die Schulen/LehrerInnen

Andere Wahrnehmung der SchülerInnen

Die LehrerInnen berichten, dass sie durch das Kooperationsprojekt einen anderen Blick auf ihre SchülerInnen gewinnen. Der Mehrwert aus dem Projekt liegt für sie auch darin, sich ein Stück weit aus dem Geschehen zurücknehmen zu können und die BibliothekarInnen, ihren methodischen Zugang und ihre Arbeit mit den SchülerInnen zu beobachten und allenfalls zu unterstützen. Die Voraussetzung dafür ist eine Offenheit für andere Herangehensweisen und ein Vertrauen in die Vermittlungsfähigkeiten und die Fachkompetenz der BibliothekarInnen. Einige der LehrerInnen hatten es als Erwartung

> *Für mich war es schön, mal zuschauen zu können, wie nehmen die Kinder das auf, wie arbeiten andere Leute.*
>
> *Lehrerin*

formuliert, über das Projekt auch andere Methoden kennenzulernen. Durch die kontinuierliche gemeinsame Arbeit konnte diese Erwartung erfüllt werden.

Das ist leider auch das Problem bei uns LehrerInnen. Wir haben manchmal Angst, sie frei bewegen zu lassen. Aber dann sieht man, was dabei herauskommt. Das macht sicher auch viel Mut.

Lehrerin

Dazu kommt, dass die BibliothekarInnen einen anderen, unvorbelasteteren Blick auf die SchülerInnen haben, der nicht durch das Verhalten und die Leistungen in der Schule geprägt ist. Manche LehrerInnen geben zu, dass das, was die BibliothekarInnen mit den SchülerInnen bei der Projektarbeit in der Bücherei angingen, ihnen anfangs zu anspruchsvoll erschien. Die Motivation und Selbstständigkeit einiger SchülerInnen habe sie dann umso mehr überrascht und auch ermutigt, ihnen insgesamt mehr zuzutrauen und sie mehr zu fordern, so einzelne LehrerInnen.

Konstruktive Zusammenarbeit

Die LehrerInnen, die die Möglichkeit nutzen konnten, über einen längeren Zeitraum intensiv mit den BibliothekarInnen zusammenzuarbeiten, betonen, dass diese Erfahrung für sie sehr bereichernd gewesen ist. Die BibliothekarInnen haben in der gemeinsamen Planung viele Ideen eingebracht, die für die LehrerInnen anregend und spannend gewesen sind. Das große Engagement hat sich dann bei den Kooperationsprojekten, bei denen es gelang, die gemeinsame Planung auch zu realisieren, fortgesetzt. In der Projektarbeit mit den Kindern und Jugendlichen werden die BibliothekarInnen von den LehrerInnen als nicht nur als sehr fachkompetent wahrgenommen, sondern auch als aufmerksam und unterstützend gegenüber den SchülerInnen.

Die Durchführung macht ganz großen Spaß. Die Bibliothekarin ist superengagiert dabei, von ihr sind viele Ideen gekommen. Die Spiele hat sich nur die Bücherei überlegt. Wir haben keinen Zugang zu solchen Dingen. Sie gehen total lieb auf die Kinder ein.

Lehrerin

Nicht zuletzt ist es laut einer LehrerIn auch eine gewinnbringende Erfahrung, zu sehen, dass bei einer guten gemeinsamen Planung und Umsetzung, bei der die Ziele, Rollen und Aufgaben verbindlich und klar sind und die Rahmenbedingungen günstig, der Aufwand für ein Kooperationsprojekt von schulischer Seite relativ gering ist, der Mehrwert für die Schule und die SchülerInnen aber groß.

Kenntnis des Angebots der Bücherei

Nicht alle LehrerInnen waren vor Projektbeginn auch aktive NutzerInnen der Büchereien, ob privat oder für den Unterricht. Die LehrerInnen berichten daher, dass sie davon profitieren, das Angebot der Büchereien und die Recherchemöglichkeiten durch das Projekt besser zu kennen. Im Sinne der Nachhaltigkeit möchten sie die Bücher und Medien der Büchereien auch zukünftig in ihren Unterricht integrieren, und zwar nicht nur für größere Sonderprojekte, sondern auch bei kleineren Themenstellungen. Einige planen, ihren SchülerInnen immer wieder Arbeitsaufträge, die mit der Bücherei verbunden sind, zu geben. Dies entspricht auch dem Anliegen der BibliothekarInnen, die SchülerInnen auch nach Projektende als aktive NutzerInnen der Büchereien zu behalten.

> *Auch für kleinere Dinge: schauen wir mal in den Computer, was die Büchereien haben. Und dann kennen sich die SchülerInnen schon aus und können es holen.*
>
> *Lehrerin*

Projektorganisation und -präsentation

Einige LehrerInnen formulierten als Ausgangserwartung an das Projekt, dass Produkte und Präsentationen entstehen. Auch die Erfahrungen in der Projektganisation zu vertiefen wurde als Anliegen genannt. In beiderlei Hinsicht brachte das Projekt den LehrerInnen einen Gewinn mit sich, in einigen Fällen auch aus der Erfahrung, dass das Geplante sich nicht immer eins zu eins umsetzen lässt und dass es im Prozess Nachjustierungen und Flexibilität aller Beteiligten braucht. Diese Lernerfahrungen begreifen einige LehrerInnen als Vorteil für künftige Projekte.

Die Möglichkeit, die Arbeiten der SchülerInnen auch in der Bücherei zu präsentieren, haben auch einige LehrerInnen genutzt. Sie betonen, dass dies trotz des Mehraufwands auch besonders bereichernd gewesen ist, da es den Klassen die (öffentliche) Anerkennung ihrer Ergebnisse brachte.

9.3 Nutzen für die Bücherei-Standorte/Bücherei-MitarbeiterInnen

Qualität durch Intensität

Die Ausgangserwartung und gemeinsame Zielsetzung der Büchereien und BibliothekarInnen an das Projekt lag vor allem darin, im Sinne der Entwicklungsperspektive „vom allgemeinen Angebot zur gezielten Kooperation mit Schulen“ einen Beitrag zur qualitativen Weiterentwicklung auf den Ebenen der Strukturen, der NutzerInnen, des Profils und des Angebots bzw. der Produkte zu leisten.

Mit anderen Schulklassen ist es so, dass sie meist einmal innerhalb von zwei Jahren eine Animation bekommen. In diesem Projekt haben sie das fünfmal in einem halben Jahr. Da ist die Intensität viel höher. Dadurch ist das erwartete Ergebnis viel komplexer.

Bibliothekarin

Es zeigt sich, dass die Qualität auf allen angesprochenen Ebenen insbesondere über die Intensität der gemeinsamen Arbeit in Kooperationen weiterentwickelt werden kann. Durch den längeren Zeitraum und die etappenweise Realisierung der geplanten Konzepte ist der Nutzen für alle Beteiligten, vor allem aber für die SchülerInnen höher als bei einmaligen Begegnungen.

Einige BibliothekarInnen berichten, dass sie das Projekt im Sinne der Qualitätsentwicklung auch als Reflexionsmöglichkeit genutzt haben, um sich auch innerhalb der Büchereien über den generellen Umgang mit Schulbesuchen und die Kontaktaufnahme mit LehrerInnen auszutauschen und Veränderungsmöglichkeiten zu diskutieren.

Prozesse und Produkte

Die intensive Zusammenarbeit ermöglicht es, gemeinsam Produkte zu entwickeln. Aber auch der Arbeitsprozess mit seinen Höhen, Tiefen und Unabwägbarkeiten war für alle Beteiligten im Endeffekt eine wichtige Erfahrung. Die BibliothekarInnen betonen, dass insbesondere die unmittelbaren Reaktionen der SchülerInnen und ihre Freude am Projekt sehr bereichernde Erlebnisse für sie sind, die für sie den Sinn ihrer Arbeit bestätigen.

Das ist was ganz Besonderes, diese direkte Interaktion und die Begeisterung, die von den Kindern zurückkommt.

Bibliothekarin

Die Erwartung, ein Produkt gemeinsam auszuarbeiten, das wiederverwendbar ist, wurde nicht in allen Pilotprojekten gleichermaßen umgesetzt. Beim Leseagentenpass ist dies gelungen und bestätigt den Beteiligten, dass der einmalige Mehraufwand sich lohnt, wenn dabei ein präsentables und wiederanwendbares Ergebnis herauskommt.

Bei anderen Projekten lag der Fokus eher auf dem gemeinsamen Arbeitsprozess. Auch darüber können wertvolle Erfahrungen gewonnen werden: Auch wenn sie angesichts der Organisationsstrukturen und Ressourcen

Wir können miteinander reden und uns gegenseitig abstimmen auf das, was für die Kinder gerade notwendig ist.

Bibliothekarin

notwendig sind, ist die Bücherei nicht zwangsläufig an standardisierte Angebote für SchülerInnen gebunden. In intensiven Kooperationen kann auf die Bedürfnisse der SchülerInnen und LehrerInnen auch flexibler Bezug genommen werden, wenn die Ziele und Rahmenbedingungen insgesamt klar sind und eine gute Kommunikationsbasis zwischen den Partnern besteht.

Schulische Strukturen besser kennen

Ein zentrales Anliegen der Büchereien war es, die schulischen Strukturen im Rahmen der Kooperationsprojekte besser kennenzulernen. Die beteiligten Zweigstellen sind dabei mit unterschiedlichen Ausgangserfahrungen gestartet: Während Volksschulen und zunehmend auch Mittelschulen das Stammklientel der Büchereien ausmachen und die Projektkonzepte auf die bereits gesammelten Vorerfahrungen mit dieser Zielgruppe zurückgreifen konnten, gehören die AHS (neben den weiterführenden höheren Schulen) im Allgemeinen nicht zu den regelmäßigen NutzerInnen der Büchereien.

Die Schulbibliothekarin sagt, sie arbeitet auch an der Schule mit dem OPAC. Was ja nicht selbstverständlich ist und für uns eine wichtige Information.

Bibliothekarin

Aus dieser Perspektive war es wichtig, dass im Projekt auch ein Kontakt mit einer AHS geknüpft werden konnte. Dies ermöglichte ein Kennenlernen der Rahmenbedingungen und der spezifischen Bedürfnisse dieser Schulart im Kontakt mit den LehrerInnen. Aus den gemachten Erfahrungen heraus können die Büchereien weiter diskutieren, wie eine bedarfsorientierte Entwicklungsperspektive spezifisch für diese Schulart aussehen kann.

Aber auch im Kontakt mit den anderen beteiligten Schularten konnten die beteiligten BibliothekarInnen wichtige Erfahrungen zu den schulischen Rahmenbedingungen sammeln und die Möglichkeiten der jeweiligen Partnerschulen aus erster Hand kennenlernen.

10 Transfer & Nachhaltigkeit

Für die Büchereien Wien ist es entscheidend zu wissen, inwiefern einzelne Projektmodule wiederholbar sind bzw. unter welchen Bedingungen sie für andere Schulklassen angeboten werden können.

10.1 Rahmenbedingungen für den Transfer

Aus Sicht der Projektbeteiligten sind folgende Rahmenbedingungen und Schritte für eine nachhaltige Verankerung bzw. Ausweitung des Angebotes notwendig:

- **Personalressourcen:** Alle durchgeführten Projektmodule binden mehr Personalressourcen, als es übliche Angebote für Schulen tun. Eine gewünschte Verbreiterung setzt also die entsprechenden Personalressourcen voraus. Kleine Zweigstellen stehen dabei zwangsläufig vor größeren Herausforderungen.
- **Materielle Ressourcen:** Die Projektmodule greifen auf diverse Materialien zurück, z.B. Kopien, Druckkosten, kleine Geschenke für die SchülerInnen etc. Hier gilt es, drei Fragen zu klären: 1) Welche dieser Materialien sind für die Durchführung der Projektmodule notwendig? 2) Gibt es genügend Ressourcen für die notwendigen Materialien? Und 3) Sollen die Zweigstellen dafür ein kleines Budget erhalten oder werden die materiellen Ressourcen zentral koordiniert?
- **Räumliche Ressourcen:** Gerade in kleinen Zweigstellen – aber mitunter auch in der Hauptbücherei während der Öffnungszeiten – kann es zu räumlichen Engpässen kommen. Eine genaue Zeit- und Raumplanung ist deshalb unerlässlich.
- **Kommunikation mit den Schulen:** Die in den Pilotprojekten beteiligten Lehrerinnen fungieren als Multiplikatorinnen in ihren jeweiligen Schulen. Sie laden zu Präsentationen ein, stellen das Projekt in Konferenzen und Teambesprechungen vor etc. Wenn das Angebot allerdings weiter verbreitet werden soll, bedarf es einer Kommunikationsstrategie, um den Schulen den Nutzen eines Kooperationsprojektes mit den Büchereien zu vermitteln und sie überhaupt über die bestehenden Angebote zu informieren.
- **Bewusstsein für die Büchereien als Lernort:** Den beteiligten BibliothekarInnen zufolge geht es aber nicht nur darum, die Büchereien als Kooperationspartner zu empfehlen. Schon die Wahrnehmung und Nutzung der Büchereien als Lernort von Seiten der Schulen wäre ein wichtiger erster Schritt im Sinne der Nachhaltigkeit.
- **Zusammenarbeit mit der LehrerInnenaus- und -fortbildung:** Im Rahmen der Kompetenzorientierung wird das Augenmerk zunehmend auf Fähigkeiten wie Informationsbeschaffung und -aufbereitung oder bei älteren SchülerInnen das

wissenschaftliche Arbeiten gerichtet. Eine Nutzung der Büchereien in diesem Zusammenhang liegt auf der Hand. Um zu klären, was es für die Kooperation zwischen Schule und Bücherei braucht, welchen Nutzen sie hat und welche Aufgaben die jeweils Beteiligten dabei haben, ist es sinnvoll, Angebote im Rahmen der LehrerInnenaus- und -fortbildung zu machen. Dies auch im Sinne eines gegenseitigen Kennenlernens. Büchereien und Schulen sehen sich unterschiedlichen Rahmenbedingungen gegenüber. Diese zu kennen und in Folge abstimmen zu können, ist eine ganz wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche intensivere Zusammenarbeit.

- **Transfer innerhalb der Büchereien Wien:** Die gemachten Erfahrungen und das in der Pilotphase generierte Wissen wollen auch innerhalb der Büchereien Wien weitergegeben werden. Deshalb ist es zentral, die Ergebnisse im Rahmen diverser Treffen vorzustellen und den Bericht zu verbreiten. Ebenfalls wichtig ist es, das Material gut aufzubereiten, etwa als Kurzinformation oder konkrete Handreichung für die BibliothekarInnen, und dies im Intranet allen zugänglich zu machen. Weiter stellt sich die Frage, inwiefern die Zweigstellen innerhalb der Büchereien Wien künftig die Koordinierungsstelle bzw. die zentralen Ansprechpersonen für Kooperationen mit Schulen miteinbeziehen sollen. Immerhin hat die Pilotphase gezeigt, dass durchaus Beratungsbedarf bei Konzipierung und Umsetzung solcher Projekte besteht.
- **Modulartige Angebote:** Im Bereich der Volksschulen sind die Büchereien bereits jetzt sehr aktiv. Umso wichtiger im Sinne der nachhaltigen Weiterentwicklung ist es, den SchülerInnen auch nach dem Übergang in die Sekundarstufe entsprechend darauf aufbauende Angebote machen zu können. Über das Pilotprojekt konnten spezielle Formate etwa zur Informationskompetenz erprobt werden, die von den Büchereien im Sinne eines Spiralcurriculums weiterentwickelt werden können.
- **Nachmittagsangebote:** Mit den bildungspolitischen Veränderungen, konkret dem Ausbau ganztägiger Schul- und Betreuungsformen, stellen sich auch für die Büchereien neue Herausforderungen. Im Pilotprojekt zeigt sich, dass die jeweiligen lokalen Gegebenheiten (Ressourcen, Räume usw.) nicht immer auf die Nutzung der Zweigstellen durch institutionalisierte Gruppen am Nachmittag eingestellt sind. Hier ergibt sich weiterer Planungsbedarf, auch unter Einbeziehung der Bildungspolitik.
- **Bildungspolitik und Schulverwaltung:** Um eine längerfristige Planung zu ermöglichen, ist es notwendig, auch Bildungspolitik und -verwaltung (den Stadtschulrat für Wien) intensiv einzubinden. Nur eine gemeinsame strategische Ausrichtung garantiert die Nachhaltigkeit des Angebotes der Büchereien Wien und eine Orientierung an den NutzerInnen.

10.2 Konkrete Pläne der Pilotprojekte

Ganz insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass nahezu alle Beteiligten der Pilotphase großes Interesse an einer Fortsetzung der Zusammenarbeit und der Weiterentwicklung der Angebote haben.

In allen drei Projektteams gibt es dazu schon konkrete Pläne:
Bei der Kooperation zwischen der GTVS Leberberg und der Bücherei am Leberberg ist geplant, die Leseagententreffen zukünftig immer für die 2. Klassen der Volksschule anzubieten. Dazu wurden auch schon erste Termine vereinbart. Die Leseagentenpässe gibt es inzwischen als Angebot für alle SchülerInnen, die die Büchereien Wien nutzen, in Form des Leseclubs.

Bei der EMS Neustiftgasse und der Hauptbücherei sind Folgeprojekte für das Schuljahr 2012/13 geplant. Dabei soll der Fokus je nach Alter der SchülerInnen entweder auf Recherche und Informationsbeschaffung oder Leseförderung liegen.

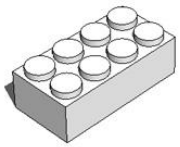
Die Schulbibliothekarin des GRG Erlgasse hat gemeinsam mit der Bücherei Philadelphiabrücke ein neues Modul zur Informationskompetenz mit älteren SchülerInnen (6. Klasse) gestartet.

Inwiefern sich diese Angebote auf weitere Klassen bzw. Schulen ausweiten lassen, hängt von den oben stehenden Bedingungen ab.

Die SchülerInnen der GTVS Leberberg erkunden spielerisch „ihre“ Bücherei.
Foto: Bücherei am Leberberg

11 Anhang

11.1 Bausteine für eine gelingende Kooperation

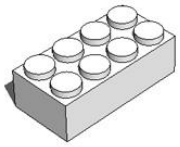


Rollenklärung

Klarheit schaffen über folgende Fragen:

- Welche Ziele und Erwartungen haben die Beteiligten?
- Mit welchen Rahmenbedingungen haben wir es zu tun?

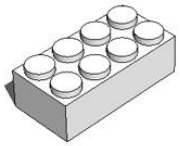
Dieser Prozess braucht besonders am Anfang viel Raum, sollte aber während der gesamten Projektlaufzeit mitgedacht werden.



Partizipation der SchülerInnen

Die SchülerInnen als gleichberechtigte Mitglieder in der Kooperation verstehen.

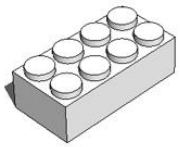
- Wie können die SchülerInnen möglichst früh in die Planung mit einbezogen werden?
- Wie kann den SchülerInnen eine Stimme gegeben werden?



Gemeinsame Ziele

Nicht alle Erwartungen müssen übereinstimmen. Trotzdem bedarf es der Einigung auf gemeinsame Ziele, damit die Zusammenarbeit gelingt.

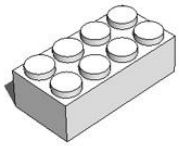
WICHTIG: Möglichst konkrete Ziele formulieren, die auch auf ihre Erreichbarkeit hin überprüft werden können.



Schriftliches Festhalten von Rahmenbedingungen

Verschriftlichung von Rahmenbedingungen, Zielen, Rollen etc.

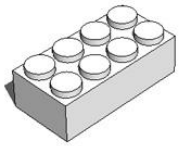
(z.B. in Form eines Kooperationsvertrags)



Projektkoordination

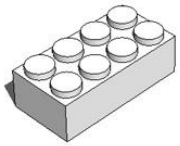
Klare Kommunikations- und Koordinationsstrukturen aufbauen:

- Wer ist die Ansprechperson an der Schule?
- Wer ist die Ansprechperson im Bücherei-Standort?
- Wie wird kommuniziert?
- Wer ist für welche Aufgaben verantwortlich?



Austausch und Kommunikation

Regelmäßig Zeit für Austausch und Kommunikation einplanen.

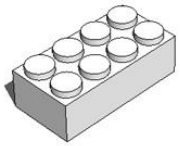


Einbindung von Leitung und Kollegium

Akzeptanz innerhalb der Schule/der Bücherei

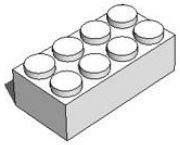
- erleichtert die Arbeit (Freistellungen etc.)
- und ist Voraussetzung für Nachhaltigkeit

Dafür ist ein guter Informationsfluss notwendig (Gespräche mit Leitungsebene, Information bei Teambesprechungen und Konferenzen, Einladung zu Veranstaltungen etc.).



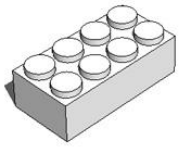
Ressourcenklärung

Welche personellen/zeitlichen/räumlichen/ finanziellen Ressourcen stehen zur Verfügung?



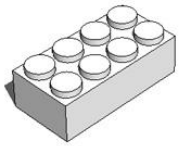
Einbindung der Eltern

Auch die Akzeptanz der Eltern ist eine wesentliche Gelingensbedingung. Sorgen Sie hier möglichst für Transparenz (Information bei Elternabenden, Einladung zu Präsentationen etc.)!



Flexibilität und Offenheit

Schulen und Büchereien sind unterschiedliche Systeme: Unterschiedliche Erwartungen und Ziele, andere Rahmenbedingungen etc. Sich auf das jeweils andere System einzulassen erfordert Flexibilität und Offenheit.



Dokumentation und Reflexion

Erfolgreiche Kooperationsprojekte brauchen:

- Dokumentation (Basis für Reflexion und Transfer)
- Reflexion (Was ist gut gelaufen? Was können wir in Zukunft anders machen? Was lernen wir daraus?)

11.2 Abkürzungsverzeichnis

AHS Allgemein bildende höhere Schule
EMS Europäische Mittelschule
GRG Gymnasium/Realgymnasium
GTVS Ganztagsvolksschule

11.3 Richtlinien

In unserer Arbeit orientieren wir uns an den Richtlinien der Gesellschaft für Evaluation.[3] Die vier grundlegenden Eigenschaften einer Evaluation sind:

Nützlichkeit
Die Evaluation bzw. Prozessbegleitung orientiert sich an den geklärten Zwecken sowie am Informationsbedarf der vorgesehenen Nutzer und Nutzerinnen.

Durchführbarkeit
Wir achten darauf, dass unsere Evaluation bzw. Prozessbegleitung realistisch, gut durchdacht, diplomatisch und kostenbewusst ist.

Fairness
Ein respektvoller Umgang mit allen Beteiligten ist uns ein großes Anliegen.

Genauigkeit
Wir tragen Sorge, dass die Evaluation/Prozessbegleitung gültige Informationen und Ergebnisse zu Gegenstand und Fragestellungen hervorbringt und vermittelt.

[3] www.degeval.de

11.4 EDUCULT-Profil: Forschung, Evaluation und Prozessbegleitung

Haben Sie eine interessante Fragestellung rund um Kunst, Kultur und Bildung? Dann können wir Ihnen dabei helfen, Antworten zu finden. Lassen Sie uns gemeinsam ein Forschungsdesign entwickeln!

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich ist ein unabhängiges Institut für Forschung, Beratung und Management in Kultur und Bildung mit Sitz im MuseumsQuartier in Wien.

Jahrelange Erfahrung im Kultur- und Bildungsbereich, hohe wissenschaftliche Kompetenz und fundierte sozialwissenschaftliche Methodenkenntnisse garantieren dafür, dass wir die Fragestellungen unserer Auftraggeber effizient und zielführend untersuchen. Unsere Leistungen betrachten wir als Beitrag zur Qualitätsentwicklung im Kultur- und Bildungsbereich.

EDUCULT steht für sozialwissenschaftliche Kompetenz im Bildungs- und Kulturbereich

Wir sind Ihr Ansprechpartner, wenn Sie sich für Themen interessieren wie

- Evaluation von Projekten und Programmen der kulturellen Bildung, Kunst- und Kulturvermittlung
- Angewandte Forschung im Bereich der schulischen und außerschulischen kulturellen Bildung
- Publikumsforschung und Audience Development
- Daten- und faktenbasierte Strategieentwicklung im Kultur- und Bildungsbereich
- Initiierung von Diskussionsprozessen um Themen wie Kreativität, interkultureller Dialog, kulturelle Partizipation…

Gerne begeben wir uns gemeinsam mit Ihnen auf die Suche nach weiteren relevanten Fragestellungen rund um Ihre Arbeits- und Themenfelder.

„Die Round Table Diskussion war hervorragend und inhaltlich sehr bereichernd!“

TeilnehmerIn an einem Round Table

EDUCULT sucht den Dialog

Es ist uns ein besonderes Anliegen, mit unserer Forschungstätigkeit Diskussionsprozesse anzuregen.
Wir stellen den Dialog in den Mittelpunkt und versuchen deshalb, immer auch diskursive Verfahren (wie etwa Round Tables) einzusetzen. Außerdem binden wir unsere AuftraggeberInnen in gewünschtem Maß in unsere Arbeit ein. Unsere Forschungsergebnisse nutzen wir auch, um gemeinsam mit Ihnen über Konsequenzen und Folgeaktivitäten nachzudenken, und präsentieren diese gern im von Ihnen gewünschten Rahmen.

EDUCULT versteht Evaluation als aktivierende Begleitung

Haben Sie ein interessantes Projekt oder Programm und möchten dessen Qualität optimieren? Suchen Sie eine externe Prozessbegleitung, die Ihnen dabei hilft, Herausforderungen frühzeitig zu entdecken und gezielte Lösungsstrategien zu entwickeln? Dann ist unser Evaluationsansatz – partizipativ, dialogorientiert und aktivierend – genau der richtige für Sie.

Als Evaluator sehen wir uns in der Rolle eines Beraters und „critical friend“ – nicht eines Kontrolleurs. Das heißt, die Ergebnisse aus dem Forschungsprozess werden mit den Beteiligten reflektiert und diskutiert, um den Lern- und Kommunikationsprozess inhaltlich zu fundieren und anzureichern. Somit schaffen wir gemeinsam ein lernendes Projekt und erarbeiten die Grundlagen für die Optimierung der vorhandenen Qualität. Ein Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden stellt dabei sicher, dass alle relevanten Fragestellungen der Evaluation beantwortet werden können.

EDUCULT verfügt über Methoden-Know-how

Wir verbinden kompetente Gesprächsführung und Moderation mit Know-how in Projektmanagement und Forschung. Aus bewährten Produkten und Methoden entwickeln wir im Dialog mit unseren AuftraggeberInnen ein maßgeschneidertes Design.

An qualitativen und quantitativen Verfahren bieten wir Ihnen unter anderem:

- Qualitative Interviews (Leitfadeninterviews, ExpertInneninterviews, narrative Interviews)
- Moderierte Gruppendiskussionen (Fokusgruppen, Roundtables)
- Teilnehmende und nicht-teilnehmende Beobachtung
- Dokumentenanalyse, Medienanalyse, Monitoring
- Standardisierte Befragungen (telefonisch, face-to-face, schriftlich, online)

Das EDUCULT-Forschungsteam

Dr. Michael Wimmer, EDUCULT Geschäftsführer
Als langjähriger Leiter des Österreichischen Kulturservice (ÖKS), als Musikerzieher und Politikwissenschafter bringt Michael Wimmer umfassende Erfahrungen in die Zusammenarbeit von Kunst, Kultur und Bildung ein. Er ist Lehrbeauftragter zu kulturpolitischen Themen an der Universität Wien und seit März 2007 Mitglied der ExpertInnenkommission zur Neuen Mittelschule. Auf dem internationalen Parkett ist Michael Wimmer als versierter Berater des Europarats, der UNESCO und der Europäischen Kommission in kultur- und bildungspolitischen Fragen aktiv. Darüber hinaus ist er Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Internationalen Konferenz für Kulturpolitikforschung (iccpr).

Mag.a Tanja Nagel, Bakk., Dipl.-Päd., wissenschaftliche Mitarbeiterin

Tanja Nagel studierte zunächst an der Pädagogischen Akademie des Landes in Vorarlberg Deutsch und Bildnerische Erziehung auf Hauptschullehramt und war daraufhin drei Jahre als Lehrerin tätig. Im Anschluss absolvierte sie ein Soziologiestudium an der Universität Wien. Tanja Nagel ist seit 2002 im Bereich Evaluation und Sozialforschung tätig. Zunächst als Forscherin im Sozialwesen, ist sie seit 2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei EDUCULT für diverse Forschungsprojekte im Bereich kultureller Bildung verantwortlich. Darüber hinaus ist sie Mitglied im Arbeitskreis Kultur und Kulturpolitik der Gesellschaft für Evaluation.

Anke Schad, MA, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Anke Schad studierte Kulturgeschichte an der Universität Augsburg und absolvierte dann ein Masterprogramm in European Cultural Policy and Management am Centre for Cultural Policy Studies der Universität Warwick, England. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei EDUCULT hat Anke Schad seit 2006 vielfältige kultur- und bildungspolitische Forschungsprojekte durchgeführt. 2008 war Anke Schad Mitglied der Jury für den interkulturellen Preis „Linz-Stadt der Kulturen“ der Kulturabteilung der Stadt Linz. Anke Schad hat den postgraduellen Lehrgang SOQUA – sozialwissenschaftliche Berufsqualifikation in der empirischen Sozialforschung absolviert.

Peter Szokol, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Peter Szokol studierte im Diplomstudium BWL und VWL und belegte zusätzliche Kurse zur Kulturökonomie und Musikindustrie am IKM des MDW. 2004 unterstützte er das Diplomandenseminar des Außenhandelinstituts an der WU Wien, bevor er sich nach zahlreichen Kulturprojekten ganz der Leitung eines Kunstvereins und einer Träger GmbH verschrieb. 2007 setzte er seine wissenschaftliche Ausbildung am Institut für Public Management fort. Neben dem Interesse an der öffentlichen Verwaltung und der Kunst- und Kulturbetriebslehre sowie der Kulturökonomie absolvierte er die Spezialisierung in Tourismusforschung und arbeite 2009 beim Forschungsinstitut Manova. Schwerpunkte sind Performance Measurement und Controlling im Kultursektor, Marktforschung und statistische Auswertungen, sowie Kulturökonomie.

Unser Netzwerk

Über unser Kernteam hinaus sind wir gut vernetzt mit internationalen Experten und Expertinnen und Forschungseinrichtungen. Für einzelne Aufträge binden wir auch freie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unser Team ein.

Referenzen – eine Auswahl unserer Forschungsprojekte

Wer nutzt das Schulkulturbudget? (2011-2012)
Studie zu den Nicht-TeilnehmerInnen am „Schulkulturbudget für Bundesschulen“, im Auftrag von KulturKontakt Austria.

Arts Education Monitoring System (2010-2012)
Europäisches Forschungsprojekt zur Evaluation der Human Resources für kulturelle Bildung.

Lizenz zum Lesen (2010-2012)
Büchereien Wien und Schulen als Lernpartner. Prozessbegleitung von drei Kooperationsprojekten.

Ruhratlas Kulturelle Bildung (2010-2012)
Studie zur Qualität kultureller Bildung in der Metropole Ruhr, im Auftrag der Stiftung Mercator.

European Arts Education Fact Finding Mission (2010-2011)
Entwicklung eines Instruments zur vergleichenden Ressourcenanalyse kultureller Bildung in Europa.

Kultur.Forscher! (2009-2011)
Begleitende Evaluation eines Schulprogramms der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der PwC-Stiftung: 24 deutsche Schulen erproben und implementieren in Kooperation mit Kultureinrichtungen ästhetisches Forschen.

PISA-Zusatzerhebung „Wahrnehmung und Nutzung kultureller Angebote durch Schüler/innen“ (2008-2011)
Erstellen des Fragebogens, Auswertung und Analyse der erhobenen Daten für das Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (bifie).

Macht|schule|theater (2009-2010)
Zwischenevaluation des bundesweiten Theaterprojekts im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

Kulturelle Bildung zählt in den berufsbildenden Schulen! (2009-2010)
Studie zum Stellenwert von Kunst, Kultur und Kreativität im berufsbildenden Schulwesen.

UNESCO World Conference on Arts Education (2009-2010)
Beratung des südkoreanischen Kulturservices KACES, Mitarbeit beim Projekt “International Glossary on Arts Education” in Vorbereitung der Weltkonferenz.

Kulturelle Bildung zählt! (2008-2010)
Quantitative Bestandsaufnahme der Rahmenbedingungen für kulturelle Bildung an österreichischen Schulen.

Europäisches Jahr der Kreativität und Innovation 2009
Beratung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, diverse Forschungsprojekte.

EURYDICE Studie zur Kunst- und Kulturerziehung (2008-2009)
Verfassen des österreichischen Beitrags für das Projekt des Informationsnetzes zum Bildungswesen in Europa.

Europäisches Glossar zur Kunst- und Kulturerziehung (2007-2009)
Koordinierung des österreichischen Beitrags und inhaltliche Beratung für das Projekt des EU-weiten Netzwerks von BeamtInnen im Kultur- und Bildungsbereich (Culture and School Network).

Beitrag im 1. Nationalen Bildungsbericht „Kulturelle Bildung als Herausforderung für das Schulwesen“ (2008)
Situationsanalyse von kultureller Bildung im Rahmen des österreichischen Schulsystems für das Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (bifie).

Kunst, Kultur und interkultureller Dialog (2007-2008)
Qualitative Studie zur Vorbereitung des Europäischen Jahres des Interkulturellen Dialogs 2008 im Auftrag des Bundesministeriums für unterricht, Kunst und Kultur.

ExpertInnenkommission „Neue Mittelschule“ (2007-2008)
Mitarbeit in der Kommission des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur zur Reform der Sekundarstufe 1, Verfassen des Beitrags „Schule als kulturelles Zentrum“ für den Bericht.

Vielfalt und Kooperation – Kulturelle Bildung in Österreich (2007)
Qualitative Studie und strategisches Konzept im Auftrag des Bundesministeriums für unterricht, Kunst und Kultur.

Organisation von Seminaren und Fachveranstaltungen
Mit internationalen ReferentInnen wie Lois Hetland, Harvard University; John Holden, DEMOS/England; VertreterInnen des Koreanischen Kulturservices KACES; Zora Jaurova, künstlerische Leiterin von Košice - Europäische Kulturhauptstadt 2013 etc., Veranstaltungsreihe Salon der Kulturen, Organisation des mehrsprachigen Redewettbewerbes Sag’s multi (seit 2009).